

abi

Wer ist schon typisch?

abi» | TYPISCH FRAU, TYPISCH MANN? | AUSGABE 2024



abi.de



TYPISCH?
Individuelle Stärken statt Klischees

ORIENTIEREN
MINT und SAHGE im Überblick

VORBILDER
Jella Veit und Frithjof Seidel im Interview

Sei kein Frosch:

Zeig, was in dir steckt!



EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Sicher kennst du das Märchen vom Froschkönig. Ein unscheinbarer Frosch hilft einer Prinzessin, ihren goldenen Ball aus dem Brunnen zu fischen. Was die Prinzessin nicht weiß: Der Frosch ist eigentlich ein verwunschener Prinz, dessen Fluch am Ende durch ihren Kuss gebrochen werden kann. Die Moral der Geschichte: Der äußere Schein kann trügen. Nur wir selbst wissen, was tatsächlich in uns steckt.

Welches versteckte Potenzial steckt in dir? Sicher hast auch du verborgene Stärken und Talente, die in dir schlummern. Und genau diese Faktoren sollten auch bei deiner Berufs- und Studienwahl im Fokus stehen. Denn darauf kommt es neben deinen Interessen am meisten an. Vielleicht spielen für dich aber (unbewusst) auch Geschlechterklischees eine Rolle. Zum Beispiel: Wie findet es meine Familie, wenn ich mich als Frau für einen Informatikstudiengang entscheide? Oder: Was sagen meine Freunde, wenn ich als Mann in die Pflege gehen möchte? Rollenklischees sind immer noch einer der Gründe, warum Frauen häufiger soziale Berufe ergreifen und Männer eher in technische Bereiche gehen als umgekehrt. Klingt erst mal nicht weiter dramatisch? Ist es doch! Denn Rollenklischees hindern dich daran, dein volles Potenzial zu entfalten. Und es wäre doch schade, wenn du dadurch die Chance verpasst, den Beruf zu finden, der am besten zu dir passt.

Dieses Magazin will mit Geschlechterklischees aufräumen. Wir zeigen dir, wie du deine Wahl unabhängig von den Meinungen anderer treffen kannst und stellen Menschen vor, die ihren Weg unbeeindruckt von sozialen Erwartungen gegangen sind.

**Also: Sei kein Frosch und zeig,
was in dir steckt!
Deine abi» Redaktion**



INHALT



TYPISCH?

- 4 Statements: „Ich mache, was mir am meisten Spaß macht“**
Sie sind einfach nur den eigenen Interessen gefolgt: Für abi» erzählen junge Menschen von ihrer Studien- und Berufswahl jenseits von Geschlechterklischees.
- 6 Interview: Individuelle Stärken statt Klischees**
Welche Rolle Geschlechterklischees immer noch bei der Berufswahl spielen, erläutert Frauke Kordtomeikel von der Initiative Klischeefrei.
- 8 Checkliste: Unvoreingenommen orientieren**
Wie du dir ganz klischeefrei ein Bild von verschiedenen Berufen machen und prüfen kannst, welcher für dich geeignet sein könnte, zeigt dir diese Checkliste.
- 9 Zahlen und Fakten: Was ist dran an den Klischees?**
Zahlen sagen manchmal mehr als Worte. Wie sehen die aktuellen Entwicklungen in der Arbeitswelt aus? abi» hat Zahlen und Fakten recherchiert.

ORIENTIEREN

- 10 Übersichten: MINT und SAHGE**
MINT steht für Mathe, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, SAHGE für Soziale Arbeit, Hauswirtschaft, Gesundheit und Pflege sowie Erziehung. Diese Übersichten zeigen dir eine Auswahl an beruflichen Möglichkeiten.
- 12 Steckbriefe: Mit Orientierungsangeboten ans Ziel**
Wie finde ich heraus, was ich werden will? Vier junge Menschen erzählen, wie sie es geschafft haben.

AUSBILDUNG

- 16 Fachberaterin – Integrierte Systeme**
Ellen Lucy Wassenhoven (21) lernt nicht nur alles über Bits und Bytes, sondern auch, wie sie ihr Fachwissen weitergeben kann.
- 18 Heilerziehungspfleger**
Als angehender Heilerziehungspfleger hilft Patrick Zaloudek (25) Menschen mit Behinderungen.



STUDIUM



- 20 Medizinische Physik**
Anke Pollack studiert Medizinische Physik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.
- 22 Soziale Arbeit**
Der 23-jährige Pijo Riter studiert Soziale Arbeit an der Katholischen Hochschule in Köln.

BERUF & KARRIERE



- 24 Dachdeckerin**
Madeleine Peterson-Oster (34) ist Geschäftsführerin im Familienbetrieb Oster Dach + Holzbau GmbH in Bernkastel-Kues.
- 26 Grundschullehrer**
An jedem Schultag wird Thomas Ross (34) von strahlenden Kindergesichtern begrüßt – die beste Motivation für seine Arbeit.

VORBILDER

- 28 Jella Veit**
Seit 2023 gehört sie dem Bundesliga-Kader der Eintracht Frankfurt an: Im Interview mit abi» erzählt die 18-jährige Abwehrspielerin Jella Veit von ihrer bisherigen Fußball-Karriere und ihren Zukunftsplänen.
- 30 Frithjof Seidel**
Er ist derzeit der einzige männliche Synchronschwimmer Deutschlands auf internationalem Wettkampfniveau. Mit abi» spricht der 26-Jährige Frithjof Seidel über Erfolge, Entwicklungen und Rollenklischees im Synchronschwimmen.

WEITERE RUBRIKEN

- 2** Editorial
- 25** Impressum
- 32** Medienangebote



Was steckt
in dir?
Finde es
heraus!



STATEMENTS

„Ich mache, was mir am meisten Spaß macht“

Sie sind einfach nur den eigenen Interessen gefolgt:

Für abi» erzählen junge Menschen von ihrer Studien- und Berufswahl
jenseits von Geschlechterklischees.



Foto: privat

Aviel Feibusch (24)
befindet sich im dritten
Jahr seiner **Ausbildung**
zum **Pflegefachmann**.

„Ich habe mich aus medizinischem Interesse für den Beruf entschieden. Außerdem wollte ich gerne körperlich und mit Menschen arbeiten. Am meisten Spaß macht mir dabei die Abwechslung. Kein Tag ist wie der andere, weil die Patientinnen und Patienten immer andere Anforderungen mit sich bringen. So habe ich unterschiedliche Aufgaben, wie beispielsweise Infusionstherapie, Verbandswechsel, Legen von Magensonden, Blutentnahmen, Einstellen von Beatmungsgeräten oder Ähnlichem. Mir gibt es viel, wenn ich die Dankbarkeit der Menschen spüre.

Mittlerweile gibt es immer mehr männliche Pfleger. Wir sind ungefähr 20 Prozent Männer in dem Beruf. Bei meiner Berufswahl hat es mich nicht beeinflusst, dass in dem Beruf hauptsächlich Frauen arbeiten. Viele Patientinnen und Patienten freuen sich über einen Mann, wenn es um körperliche Unterstützung geht – beispielsweise beim Aufstehen. Schwieriger wird es bei der Körperpflege. Da bestehen manche Frauen auf einer Pflegerin. Andererseits ist es für Männer angenehmer, von einem anderen Mann versorgt zu werden.

Der Beruf ist zudem sehr vielfältig. Man kann von der Kinderkranken- bis zur Altenpflege alles machen: von Selbstständigkeit über Tätigkeiten in Heimen oder Krankenhäusern bis zur Arbeit im Wundmanagement. In der jetzigen Arbeitsmarktsituation ist man, egal ob Mann oder Frau, sehr gefragt. Ich werde nach meiner Ausbildung noch eine Weiterbildung als Intensivkrankenpfleger anschließen.“ ●

”



Foto: Axel Jüreszt

In jedem Beruf gibt es bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen. Dein Geschlecht sollte aber niemals ein Kriterium sein.



Foto: privat

Mona Kneer (20) studiert im dritten Semester **Elektro- und Informationstechnik** an der TU Dortmund.



„Ich habe mich schon während der Schulzeit vor allem für Mathematik und Physik interessiert. Besonders die Anwendungen fand ich spannend. Daher machen mir auch im Studium die Elektrotechnik-Fächer am meisten Spaß. Mein Bruder hat den Studiengang schon vor mir begonnen. So habe ich einiges mitbekommen und konnte mir gut vorstellen, das Fach auch zu studieren. Überzeugt hat mich dann ein Berufsberater der Agentur für Arbeit, der mir den Studiengang vorgeschlagen hat. Ein Volltreffer, denn das Studium gefällt mir sehr gut.

Wir sind ungefähr acht Prozent Frauen in meinem Studienjahrgang. Das ist im Vergleich zu den vorherigen Jahrgängen schon eine Steigerung. Bevor ich mich eingeschrieben habe, habe ich gar nicht darüber nachgedacht, dass es ein Studiengang ist, in dem hauptsächlich Männer studieren. Im Studienleben spielt das auch kaum eine Rolle. Man wird nicht komisch angeschaut, weil man als Frau in den Vorlesungen sitzt. Im Gegenteil: Manchmal sagen Professoren sogar, dass sie sich freuen, ein weibliches Gesicht in ihren Lehrveranstaltungen zu sehen. Der einzige Unterschied ist, dass ich mehr männliche als weibliche Studienfreunde habe.“ ●



Foto: privat

Daniel Mayer (20) ist im ersten Lehrjahr seiner **Ausbildung zum Medizinischen Technologen für Funktionsdiagnostik (MTF)** an der Akademie für Gesundheitsberufe am Universitätsklinikum Ulm.



„Als MTF ist man unterstützend für den Arzt oder die Ärztin tätig und führt selbstständig Untersuchungen und Messungen mit Hilfe technischer Geräte durch. Zum Beispiel lerne ich, Patientinnen und Patienten ein EKG anzulegen und anhand der Ergebnisse einen vorläufigen Befund zu erstellen. Als MTF kommt man in verschiedenen Bereichen wie Kardiologie, HNO, Neurologie oder Pneumologie zum Einsatz.

Der Beruf verbindet medizinische und technische Aspekte. In der Schule habe ich mich für Biologie, aber auch für Physik oder Mechatronik interessiert. Die Kombination aus beiden Bereichen in einem Beruf war somit optimal für mich. Ich mag auch, dass man als MTF viel mit Menschen arbeitet. Ein wichtiger Aspekt der Arbeit ist der vertrauensvolle Kontakt mit den Patientinnen und Patienten. Es ist wichtig, dass ich ihnen die Untersuchung genau erkläre, damit sie wissen, was ich mache, wenn ich die Messungen mit den Geräten durchführe.

In meiner Klasse sind wir 21 Schülerinnen und drei Schüler. Auch in dem Jahrgang über mir sind die Frauen deutlich in der Überzahl. Für meine Berufsentscheidung hat das aber keine Rolle gespielt. Ich mache das, was mir am meisten Spaß macht. In der Klasse kommen wir alle sehr gut miteinander aus, und wir Jungs werden nicht ausgegrenzt oder anders behandelt. Das ist besonders in den praktischen Übungen wichtig, wenn wir die Messungen an uns gegenseitig ausprobieren. Ich habe schon viel gelernt und immer wieder Aha-Momente, wenn mir Zusammenhänge und Verknüpfungen klar werden.“ ●



Foto: Julien Fert Photography



Foto: privat

INTERVIEW

Individuelle Stärken statt Klischees

FRAUKE KORDTOMEIKEL

REFERENTIN
Initiative Klischeefrei

TIPP:
„Es sollte vor allem darum gehen, sich beruflich als Individuum selbst zu verwirklichen.“

Nur jeder zehnte Beruf in Deutschland hat ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis.

Welche Rolle Geschlechterklischees immer noch bei der Berufswahl spielen,

erläutert Frauke Kordtomeikel. Sie ist wissenschaftliche Fachreferentin bei der Initiative

Klischeefrei am Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

abi» Frau Kordtomeikel, typisch weiblich, typisch männlich – gibt es das überhaupt?

Frauke Kordtomeikel: Nein, das gibt es so pauschal nicht. Wann immer solch eine Aussage getroffen wird, passiert das aufgrund von Geschlechterstereotypen. Sie verhindern, dass Menschen mit ihren vielfältigen und individuellen Eigenschaften wahrgenommen werden. Das Individuum tritt in den Hintergrund, wenn Männer und Frauen als homogene Gruppe wahrgenommen und die vielen Binnendifferenzen innerhalb der Geschlechtergruppe ausgeblendet werden. Geschlechterklischees sind sozial konstruiert und vom jeweiligen kulturellen Kontext abhängig. Aber die gute Nachricht ist, dass sie dadurch auch veränderbar sind.

abi» Gibt es etwas, was Frauen tatsächlich besser können als Männer oder umgekehrt?

Frauke Kordtomeikel: Die individuellen Fähigkeiten einer Person sind das Resultat einer Vielzahl von Faktoren. Natürlich spielen die genetischen Dispositionen eine Rolle. Aber auch Umweltfaktoren wie das soziale Umfeld, der Bildungshintergrund und vieles mehr sind wichtig.

Das biologische Geschlecht ist da nur ein Faktor von vielen. Dadurch auf die einzelne Person und ihre Fähigkeiten zu schließen, macht einen einzelnen Menschen in seiner Individualität unsichtbar. So haben ja bei weitem nicht alle Männer eine Affinität zu Technik – sowie nicht alle Frauen den Wunsch haben, im sozialen Bereich zu arbeiten. Auch das Klischee, dass

Frauen ‚schwach‘ sind und somit etwa nicht im Handwerk arbeiten können, kann leicht mit einem Blick in die Pflege widerlegt werden. In der Pflege müssen Menschen oft sogar schwerer heben als beispielsweise auf dem Bau. Dennoch sind kaum Frauen im Baugewerbe und nur wenige Männer in der Pflege tätig.

abi» Woher kommen Geschlechterklischees und warum halten sie sich so hartnäckig in unserer Gesellschaft?

Frauke Kordtomeikel: Viele Stereotype stecken tief in uns drin, und wir merken es meistens noch nicht einmal. Sie sind historisch verwurzelt und ordnen uns traditionellen Geschlechterrollen zu. Schon mit der Frage nach der Geschlechtszugehörigkeit von Babys beginnt unsere geschlechtliche

Sozialisation. Verstärkt wird das noch durch die Medien, Werbung oder Bücher, wenn dort überwiegend eine fürsorgliche Mutter und ein allein verdienender Vater dargestellt werden. So lernen viele Menschen im Laufe des Lebens, diese Rollen zu übernehmen. Dabei weiß man, dass Kinder anfangs recht offen für alles sind. Durch geeignete Medien oder Bücher, wie dem Wimmelbuch der Initiative Klischeefrei, kann diese Haltung erhalten und ausgebaut werden.

abi» Wie beeinflussen Geschlechterklischees die Berufswahl?

Frauke Kordtomeikel: Wenn man früh lernt, dass Frauen immer emotional und fürsorglich, Männer immer stark und dominant sein sollen, hat das Einfluss auf die Berufsorientierung. So überlegt es sich ein junger Mann vielleicht doch noch einmal, ob er wirklich Erzieher werden möchte. Der Arbeitsmarkt ist immer noch stark nach Geschlechtern aufgeteilt: Zwei Drittel der Berufe werden von Männern dominiert, ein

Viertel von Frauen. Dabei sollte es doch vor allem darum gehen, sich beruflich als Individuum selbst zu verwirklichen. Das bringt einem persönlich mehr Lebensqualität und Zufriedenheit. Aber auch die Unternehmen profitieren: Motiviertere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind produktiver und bleiben länger im Job. Gesellschaftlich ermöglicht eine Gleichstellung die eigenständige Existenzsicherung und Partizipation für alle bis in hohe politische Ämter.

abi» Wie kann man sich als junger Mensch diese Klischees bewusst machen und die Berufswahl anders treffen?

Frauke Kordtomeikel: Hier ist Selbstreflexion wichtig. Was mache ich gerne, was kann ich gut und welche Berufe interessieren mich? Welche Anregungen kommen dagegen eher von außen, also beispielsweise von den Eltern oder der Schule? Oftmals ist die Unterscheidung nicht leicht. Um sich Anregungen zu holen, kann man sich mit anderen austauschen oder

Erfahrungsberichte im Internet lesen. Praktika, Nebenjobs, Schnuppertage oder Girls' und Boys'Days helfen, sich selbst auszuprobieren und andere kennenzulernen, die den Berufsweg schon gegangen sind. Es braucht ein bisschen Mut, seinen Weg in einem vermeintlich untypischen Beruf zu verfolgen, aber es lohnt sich.

abi» Müssen sich jetzt alle jungen Menschen für einen geschlechteruntypischen Beruf entscheiden?

Frauke Kordtomeikel: Natürlich nicht. Es geht darum, seinen individuellen Stärken und Interessen zu folgen. Die Kategorie Geschlecht hat aber in unserer Gesellschaft immer noch großen Einfluss und begrenzt die eigenen Möglichkeiten. Es geht darum, neue Räume zu öffnen und mehr Berufe für die Berufsentscheidung zur Verfügung zu haben, um sich tatsächlich als Individuum entfalten zu können. Und grundsätzlich gilt, dass kein Beruf typisch oder eben untypisch für eine Geschlechtergruppe ist. ●



Ein Mann wäscht seine Wäsche selbst? Na klar! Was wir können oder nicht können, hat nichts mit unserem biologischen Geschlecht zu tun.



Unvoreingenommen orientieren

Logo, MINT ist auch was für Mädchen. Und Jungs sind in sozialen Berufen hochwillkommen.
Wie du dir ganz klischeefrei ein Bild von verschiedenen Berufen machen und prüfen kannst, welcher für dich geeignet sein könnte, zeigt dir diese Checkliste.



Auf Berufsmessen kannst du viele Kontakte knüpfen.

Infoveranstaltungen besuchen

Ausbildungs- und Berufsmessen

Auf Ausbildungs- und Berufsmessen stellen sich verschiedene Unternehmen vor und geben einen Überblick über ihre Ausbildungs- und Karriereangebote. Du kannst den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Betriebe Fragen stellen und mit Azubis oder dualen Studierenden über ihre Erfahrungen sprechen. Wenn du mit offenem Blick durch die Messe gehst, fallen dir vielleicht Unternehmen und Berufe auf, die du vorher noch nicht auf dem Schirm hattest.

Infotage bzw. Tage der offenen Tür

Hier bekommst du hautnah Einblicke in Unternehmen. Oftmals werden im Rahmen eines Infotags Betriebsführungen angeboten, bei denen die Ziele und Arbeitsabläufe der Unternehmen vorgestellt werden. Oft kannst du sogar Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen und ihnen Fragen stellen.

Praxisangebote wahrnehmen

Girls'Day und Boys'Day

Am Girls'Day bzw. am Boys'Day dürfen sich Mädchen und Jungs in vermeintlich untypischen Berufen ausprobieren. In ganz Deutschland können Mädchen in Unternehmen aus Technik, Handwerk, Naturwissenschaften sowie IT schnuppern. Für Jungs öffnen Unternehmen beispielsweise aus den Bereichen Soziales, Erziehung und Pflege ihre Türen. An Hochschulen besteht die Möglichkeit, sich über entsprechende Studiengänge zu informieren.

www.girls-day.de

www.boys-day.de

Praktika

Das Schülerbetriebspraktikum bietet erste Einblicke in den Alltag eines bestimmten Berufs und hilft dir dabei herauszufinden, in welche Richtung es beruflich gehen könnte – oder eben nicht. Einen richtigen Eindruck vom Berufsalltag vermittelt ein Praktikum aber oft erst dann, wenn man selbst mit anpacken darf. Das geht am besten bei einem mehrwöchigen Praktikum, zum Beispiel in den Sommerferien.

Testverfahren nutzen

Check-U

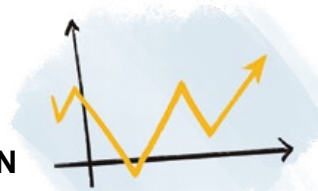
Check-U – das Erkundungstool der Bundesagentur für Arbeit ist ein kostenfreies, psychologisch fundiertes Online-Testverfahren. Es hilft Schülerinnen und Schülern dabei, ihren Fähigkeiten und Interessen auf die Spur zu kommen. Schülerinnen und Schüler ab der 8. Klasse erhalten im Ergebnis zu ihren Kompetenzen passende Vorschläge für Ausbildungsberufe, Schülerinnen und Schüler ab der 11. Klasse darüber hinaus passende Vorschläge für Studienfelder. So können sie erste Ideen entwickeln oder bereits gefasste Berufswünsche überprüfen – auch jenseits gängiger Geschlechterklischees. ●

www.check-u.de



Foto: Hans-Martin Tesler

Ein Praktikum ist die beste Möglichkeit, sich auszuprobieren und einen Einblick in einen bestimmten Beruf zu bekommen.



Was ist dran an den Klischees?

Zahlen sagen manchmal mehr als Worte. Wie sehen die aktuellen Entwicklungen in der Arbeitswelt aus? *abi»* hat Zahlen und Fakten recherchiert.



Der Grundschullehrer

In Grundschulen unterrichten heute zum überwiegenden Teil Frauen. Seit zehn Jahren liegt der Durchschnittsanteil an männlichen Grundschullehrern bei etwa zehn Prozent. Wusstest du, dass der Lehrerberuf ursprünglich männlich geprägt war?

Quelle: www.daten.bmfsfj.de/daten/daten/anteil-von-frauen-und-maennern-an-den-erfolgreich-abgelegten-abschlusspruefungen-fuer-das-lehramt-primarbereich-134444

Soziale Berufe auch bei Jungen gefragt

Sind soziale Berufe Frauenberufe? Eine Studie der Internationalen Hochschule malt ein anderes Bild: 65,5 Prozent der 620 befragten Schüler interessieren sich für soziale und pädagogische Themen. 22 Prozent können sich sogar vorstellen nach der Schule einen sozialen Beruf auszuüben.

Quelle: Kurzstudie der IU Internationalen Hochschule (IU) „Soziale Berufe. Was junge Männer darüber denken“.



Hohe Frauenquote trotz technischer Inhalte

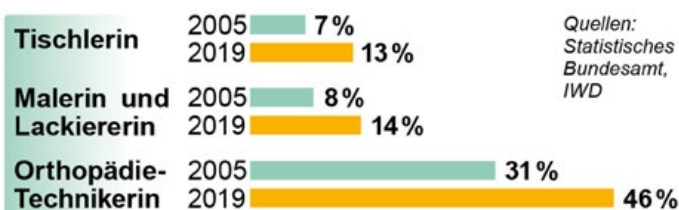
Der Studiengang Technikjournalismus/ Technik PR an der Georg-Simon-Ohm Hochschule Nürnberg hat 2023 mit 61 Prozent einen überdurchschnittlich hohen Frauenanteil. Und das, obwohl 35 Prozent der Studieninhalte technische und ingenieurwissenschaftliche Grundlagen sind und sowohl Mathe und Physik, als auch Maschinenbau und Elektrotechnik beinhalten. Eine positive Entwicklung, denn aktuell sind die meisten Berufstätigen im Technikjournalismus noch Männer (82 Prozent im Jahr 2021).

Quelle: Technische Hochschule Nürnberg



Frauen im Handwerk?

Im Jahr 2022 waren in allen handwerklichen Berufen nur rund 11 Prozent der Beschäftigten Frauen. Doch eine positive Entwicklung macht sich bemerkbar: Der Frauenanteil steigt in ausgewählten Berufen leicht.



Der „Thomas-Kreislauf“

Thomas steht stellvertretend für die Führungskräfte in Deutschland, denn Thomas ist der am häufigsten vorkommende Name in den Führungsriegen. Das Problem: Thomas umgibt sich am liebsten mit Spiegelbildern seiner selbst: Männern Mitte 50, die Wirtschaftswissenschaftler oder Ingenieur und in Westdeutschland geboren sind. Inzwischen ist jedoch erwiesen, dass heterogene Teams profitabler, produktiver und innovativer sind. Aber es tut sich was: In den 40 deutschen DAX-Unternehmen lag der Anteil an weiblichen Vorständen im September 2023 bei 23,2 Prozent – rund 3 Prozent höher als im Vorjahr. Und: Inzwischen gibt es in den Vorständen der Börsenunternehmen mehr Frauen als Vorstandsmitglieder, die Thomas oder Michael heißen.



Quelle: AllBright Bericht „Einsam an der Spitze“, 2023

ÜBERSICHT

Karriere mit MINT



MINT bedeutet Mathe, Informatik, Naturwissenschaften und Technik –

Bereiche, die für Innovation und Fortschritt stehen.

Eine Auswahl an MINT-Berufen bietet dir diese Übersicht.

Mathe

Ausbildungsberufe (Auswahl):

- Mathematisch-technische/r Assistent/in
- Mathematisch-technische/r Software-Entwickler/in

Studienberufe (Auswahl):

- Biomathematiker/in
- Computermathematiker/in
- Data Scientist
- Ingenieur/in – Technische Kybernetik
- Mathematiker/in
- Statistiker/in
- Systemwissenschaftler/in
- Technomathematiker/in
- Wirtschaftsmathematiker/in



Im MINT-Bereich gibt es viele Möglichkeiten – zum Beispiel in der Baubranche.

Informatik

Ausbildungsberufe (Auswahl):

- Assistent/in – Informatik
- Elektroniker/in
- Fachberater/in – integrierte Systeme
- Fachinformatiker/in
- Informationselektroniker/in
- IT-Entwickler/in
- IT-System-Elektroniker/in
- Kaufmann/-frau – Digitalisierungsmanagement
- Kaufmann/-frau – IT-System-Management
- Kfm. Ass./Wirtschaftsassistent/in – Betriebsinformatik

Studienberufe (Auswahl):

- Bioinformatiker/in
- Computerlinguist/in
- Computermathematiker/in
- Computervisualist/in
- Geoinformatiker/in
- Informatiker/in
- Informationsmanager/in
- Ingenieurinformatiker/in
- Internettechnologe/-technologin
- KI-Engineer
- Medieninformatiker/in
- Umweltinformatiker/in

Naturwissenschaften

Ausbildungsberufe (Auswahl):

- Baustoffprüfer/in
- Laborant/in (verschiedene Fachrichtungen z.B. Bio, Chemie, Physik, Textil)
- Biologisch-technische/r Assistent/in
- Chemikant/in
- Fachkraft – Lebensmitteltechnik
- Lacklaborant/in
- Medizinische/r Technologie/Technologin
- Pharmakant/in
- Werkstoffprüfer/in

Studienberufe (Auswahl):

- Agrarwissenschaftler/in
- Apotheker/in
- Biochemiker/in
- Biologe/Biologin
- Bioniker/in
- Chemiker/in
- Geograf/in
- Hydrologe/Hydrologin
- Ingenieur/in
- Landschaftsarchitekt/in
- Meeresbiologe/-biologin
- Meteorologe/Meteorologin
- Physiker/in

Technik

Ausbildungsberufe (Auswahl):

- Anlagenmechaniker/in
- Augenoptiker/in
- Bootsbauer/in
- Edelmetallprüfer/in
- Elektroniker/in – verschiedene Fachrichtungen
- Fluggerätmechaniker/in
- Kraftfahrzeugmechatroniker/in
- Mechatroniker/in
- Mikrotechnologe/-technologin
- Umweltschutztechnische/r Assistent/in
- Werkstoffprüfer/in
- Zahntechniker/in

Studienberufe (Auswahl):

- Architekt/in
- Geoinformatiker/in
- Ingenieur/in – verschiedene Fachrichtungen (z.B. Medizintechnik, Verfahrenstechnik, Medientechnik, Wirtschaft)
- Stadt- und Regionalplaner/in

SAHGE: Berufe mit Herz



SAHGE-Berufe kommen für diejenigen infrage, die sozial und menschenbezogen arbeiten wollen. Unter diesem Begriff sammeln sich die Bereiche Soziale Arbeit, Hauswirtschaft, Gesundheit und Pflege sowie Erziehung. Ein paar Beispiele:

Soziale Arbeit

Ausbildungsberufe (Auswahl):

- Assistent/in – Gesundheits- und Sozialwesen
- Haus- und Familienpfleger/in (Ausbildung und Weiterbildung)
- Heilerziehungspfleger/in
- Sozialassistent/in

Studienberufe (Auswahl):

- Berater/in – Bildung, Beruf und Beschäftigung
- Gerontologe/Gerontologin
- Sozialarbeiter/in / Sozialpädagoge/-pädagogin
- Sozialtherapeut/in

Hauswirtschaft

Ausbildungsberufe (Auswahl):

- Haus- und Familienpfleger/in
- Hauswirtschafter/in
- Sozialassistent/in

Gesundheit und Pflege

Ausbildungsberufe (Auswahl):

- Altenpfleger/in
- Anästhesietechnische/r Assistent/in
- Ergotherapeut/in
- Diätassistent/in
- Kaufmann/-frau Gesundheitswesen
- Logopäde/Logopädin
- Medizinische/r Fachangestellte/r
- Medizinische/r Technologe/Technologin
- Notfallsanitäter/in
- Operationstechnische/r Assistent/in
- Orthoptist/in
- Pflegefachmann/-frau
- Pharmazeutisch-technische/r Assistent/in
- Physiotherapeut/in
- Podologe/Podologin
- Rettungssanitäter/in
- Sozialassistent/in
- Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r

Studienberufe (Auswahl):

- Apotheker/in
- Arzt/Ärztin
- Gesundheitsmanager/in
- Gesundheitswissenschaftler/in
- Hebamme/Entbindungspfleger
- Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut/in
- Pflegepädagoge/-pädagogin
- Pflegewissenschaftler/in
- Pharmazeut/in
- Zahnarzt/-ärztin

Erziehung und Bildung

Ausbildungsberufe (Auswahl):

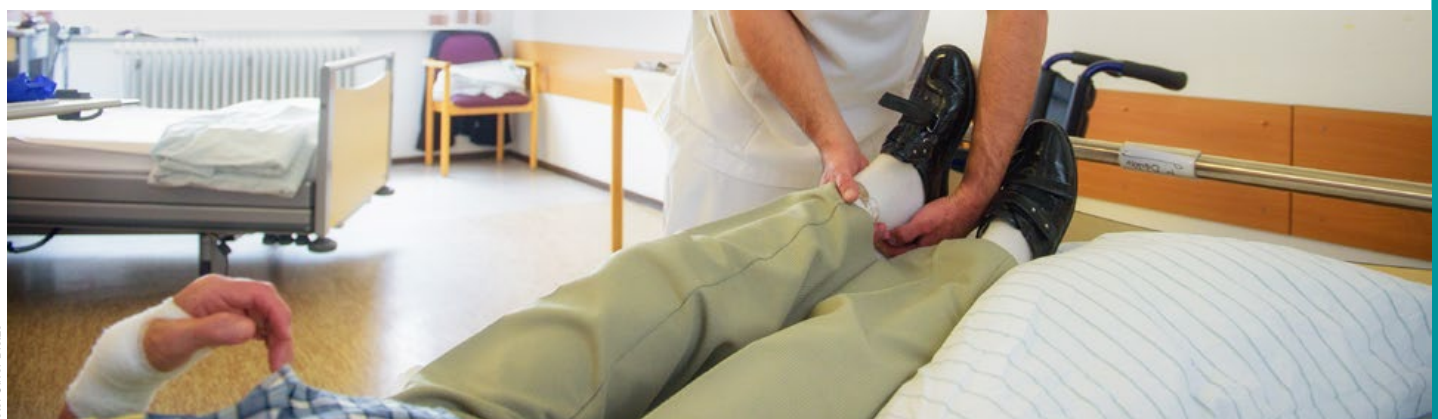
- Atem-, Sprech- und Stimmlehrer/in
- Erzieher/in
- Fachlehrer/in – musisch-technische Fächer
- Förderlehrer/in
- Musiklehrer/in
- Sozialpädagogische/r Assistent/in / Kinderpfleger/in
- Sportlehrer/in

Studienberufe (Auswahl):

- Berufspädagoge/-pädagogin
- Ingenieurpädagoge/-pädagogin
- Lehrer/in – verschiedene Schulformen
- Pädagoge/Pädagogin ●

INFO

Im abi-Portal (www.abi.de) und im BERUFENET (www.berufenet.arbeitsagentur.de) der Bundesagentur für Arbeit kannst du weitere Infos zu diesen Ausbildungs- und Studienberufen einholen. Gib dazu einfach den gewünschten Begriff in die Suchmaske ein.



Viele SAHGE-Berufe finden sich im Bereich Gesundheit und Pflege.

Mit Orientierungsangeboten ans Ziel

Wie finde ich heraus, was ich werden will? Diese vier jungen Menschen haben es mithilfe verschiedener Orientierungsangebote geschafft.



Pascal Seemann

Alter: 23

Orientierungsangebot:
FSJ in einer Kita

abi» Wie bist du darauf gekommen, dein FSJ in einer Kita zu machen?

Pascal Seemann: Ich hatte nach der Schule bereits eine Ausbildung zum Sport- und Gymnastiklehrer angefangen, die wegen der Kontaktbeschränkungen in der Corona-Zeit allerdings ausgesetzt werden musste. Mein langfristiger Plan war es, Lehramt zu studieren. Das Freiwillige Soziale Jahr – oder alternativ ein Praktikum – war Pflicht, um einen Studienplatz zu bekommen. Ich kenne die Leiterin der Kita persönlich und sagte spontan zu, als sie mir den Platz anbot. Ich bin schon einige Jahre Jugendfußballtrainer und habe Erfahrung mit Kindern. Von der Tätigkeit in der Kita war ich dann so begeistert, dass ich schon nach zwei Monaten beschlossen habe, eine Ausbildung zum Erzieher dranzuhängen. Als die Zusage der Uni kam, habe ich meinen Studienplatz abgesagt.

abi» Wie ging es nach dem FSJ für dich weiter?

Pascal Seemann: Ich bin direkt in meiner Kita geblieben und habe eine Ausbildung zum Erzieher begonnen. Über diese Entscheidung bin ich nach wie vor glücklich. Die Kinder bringen mir so viel Vertrauen und Dankbarkeit entgegen, ich lerne viel von ihnen. Zum Beispiel, Dinge aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Außerdem finde ich, dass wir eine sehr wichtige Aufgabe haben: Als Erzieher legen wir einen Grundstein für die Zukunft der Kinder. Und nicht zuletzt habe ich tolle Kolleginnen und Kollegen. Alles ist familiär und sehr vertraut. Langfristig möchte ich noch ein BWL-Fernstudium absolvieren und vielleicht irgendwann mal die Leitung einer Kita übernehmen.

abi» Wie ist es für dich, in einem Beruf zu arbeiten, der oft als typisch weiblich empfunden wird?

Pascal Seemann: In meiner Kita und in der ehemaligen Berufsschulklasse gibt und gab es tatsächlich so



viele Männer wie Frauen. Aber ich weiß, dass das eine Ausnahme ist. Männer findet man nach wie vor selten in meinem Beruf. Das ist sehr schade, denn die Kinder profitieren von männlichen Bezugspersonen und die Eltern finden es auch durchweg toll. Von Außenstehenden kommt manchmal die Frage, ob mir das Gehalt ausreicht, denn die Bezahlung von Erzieherinnen und Erziehern ist bekanntermaßen nicht üppig. Aber mir macht der Beruf so viel Freude, dass für mich die Bezahlung zweitrangig ist. Allerdings glaube ich, dass man finanzielle Anreize schaffen muss, um den Beruf in Zukunft attraktiver zu machen. ●

Foto: Hans-Martin Issler



Foto: privat

Zeynep Üstündag

Alter: 18

Orientierungsangebot:
MINT-Camp

abi» Wie entstand die Idee, an einem MINT-Camp teilzunehmen?

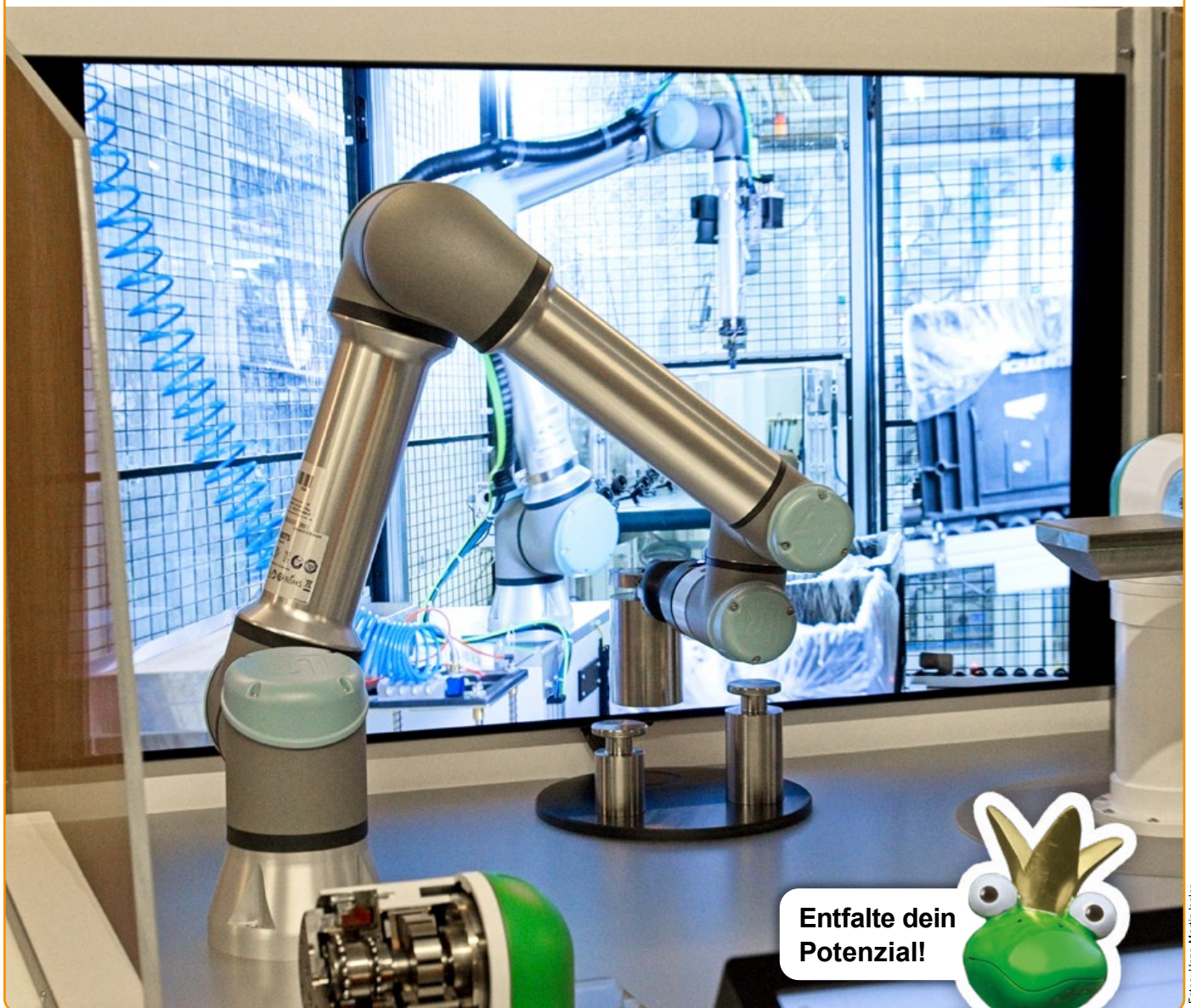
Zeynep Üstündag: Ich besuche in meiner Heimat Istanbul seit vier Jahren die Deutsche Schule und interessiere mich für naturwissenschaftliche Fragestellungen. Darum habe ich mich für das mehrwöchige MINT-Camp an der Freien Universität in Berlin beworben und dort den Kurs „Neurobiologie: Von Nervenzellen und Proteinen zum Verhalten“ besucht.

abi» Was hat dir das MINT-Camp gebracht?

Zeynep Üstündag: Ich habe gemerkt, dass ich nach der Schule einen medizinischen oder naturwissenschaftlichen Studiengang wählen möchte, weil ich es sehr spannend finde, mich mit naturwissenschaftlichen Fragestellungen auseinanderzusetzen. Wir haben während des Camps zum Beispiel Experimente an Larven der Fruchtfliege gemacht und untersucht, ob diese lernen können. Das wird auch in der Demenzforschung gemacht und hilft dabei, neue Medikamente zu entwickeln.

abi» Naturwissenschaften werden oft als typisch männlich empfunden. Hattest du deshalb schon mit Vorurteilen zu tun?

Zeynep Üstündag: Ich habe zum Glück noch nie erlebt, dass jemand mein Interesse für Naturwissenschaften infrage gestellt hat. Vielleicht liegt es daran, dass ich ein naturwissenschaftliches und mathematisches Gymnasium besuche und es so von Anfang an normal war, dass beide Geschlechter dieses Thema spannend finden. ●



Entfalte dein Potenzial!



Fotos: Hans-Martin Isler



Foto: Hans-Martin Issler



Foto: privat

Tobias Richter

Alter: 25

Orientierungsangebot:
Praktikum im Kreißaal

abi» Woher kam dein Interesse für das Praktikum?

Tobias Richter: Meine Mutter ist Hebamme, und somit sind meine Geschwister und ich mit dem Beruf aufgewachsen. In der Schulzeit habe ich zunächst ein Pflegepraktikum absolviert und schnell gemerkt, dass mir da etwas fehlt. Als ich 15 war, habe ich dann das erste von insgesamt drei Praktika im Kreißaal gemacht. Ich wusste sofort: Das ist das, was ich beruflich machen möchte. Und die Entscheidung habe ich auch nie bereut.

abi» Was gefällt dir am meisten an deinem Beruf und wo liegen die größten Herausforderungen?

Tobias Richter: Unser Hebammenberuf ist mit sehr vielen schönen Momenten verbunden, aber natürlich auch

manchmal mit Leid und Trauer, wenn Kinder nicht lebend geboren werden oder Frauen eine Fehlgeburt erleiden. Eine Geburt zu begleiten, dabei zu sein, wenn neues Leben auf die Welt kommt, das ist einfach wunderbar.

abi» Hast du als männliche Hebamme schon mal mit Vorurteilen zu kämpfen gehabt?

Tobias Richter: Es kommt manchmal vor, dass die Gebärende nicht von einer männlichen Hebamme betreut werden möchte. Das ist in Ordnung, und in diesem Fall tauschen wir die Betreuung dann mit einer Kollegin. Ich mache jedoch überwiegend positive Erfahrungen. Natürlich sind einige werdende Eltern am Anfang auch überrascht, wenn da eine männliche Hebamme in den Kreißaal kommt. Meine Berufswahl ist oft Gesprächsthema und stößt fast immer auf Interesse, wenn man seinen Beruf irgendwo angeben muss. Kein Wunder, von den etwa 26.000 Hebammen in Deutschland sind nur 25 Männer. Aber: Durch die Akademisierung sind es mittlerweile mehr Männer, die sich für den Beruf interessieren. ●



Foto: privat

Anna Polensky
Alter: 19
Orientierungsangebot:
 Bundeswettbewerb Informatik

abi» Woher kommt dein Interesse für Informatik?

Anna Polensky: Ich fand die Vorstellung, programmieren zu können, schon immer sehr, sehr cool. So richtig los ging es für mich mit der Informatik dann in der 10. Klasse 2020 im ersten Lockdown, als ich auf einmal viel freie Zeit hatte und mir mit einem Buch die Programmiersprache Python selbst beigebracht habe. In der Schule konnte ich Informatik erst ab der 11. Klasse wählen und belegte Informatik dann in meinen letzten beiden Schuljahren als fünfstündigen Leistungskurs.

abi» Und wie kamst du auf den Bundeswettbewerb Informatik?

Anna Polensky: 2020 hatte ich zunächst am Jugendwettbewerb Informatik teilgenommen, von dem ich über meine Schule erfahren hatte. Über diesen Wettbewerb bin ich schlussendlich zum Bundeswettbewerb Informatik gekommen. Nach mehreren Runden bin ich schließlich sogar als eine der Siegerinnen aus dem Wettbewerb hervorgegangen.

abi» Was hat dir die Teilnahme gebracht?

Anna Polensky: Ich habe durch den Bundeswettbewerb Informatik zahlreiche positive Erfahrungen gesammelt. Für mich war es immer sehr ‚belohnend‘, an den Aufgaben zu knabern und am Ende ein funktionierendes Programm zu haben. Natürlich habe ich auch sehr viel dazugelernt, und die Teilnahme an diesem Wettbewerb hat mir unglaublich viele Chancen eröffnet. So konnte ich an verschiedenen Workshops und Camps teilnehmen und ganz viele andere Informatikbegeisterte kennenlernen. Diese Erfahrungen haben mich sehr darin bestärkt, Informatik zu studieren. ●

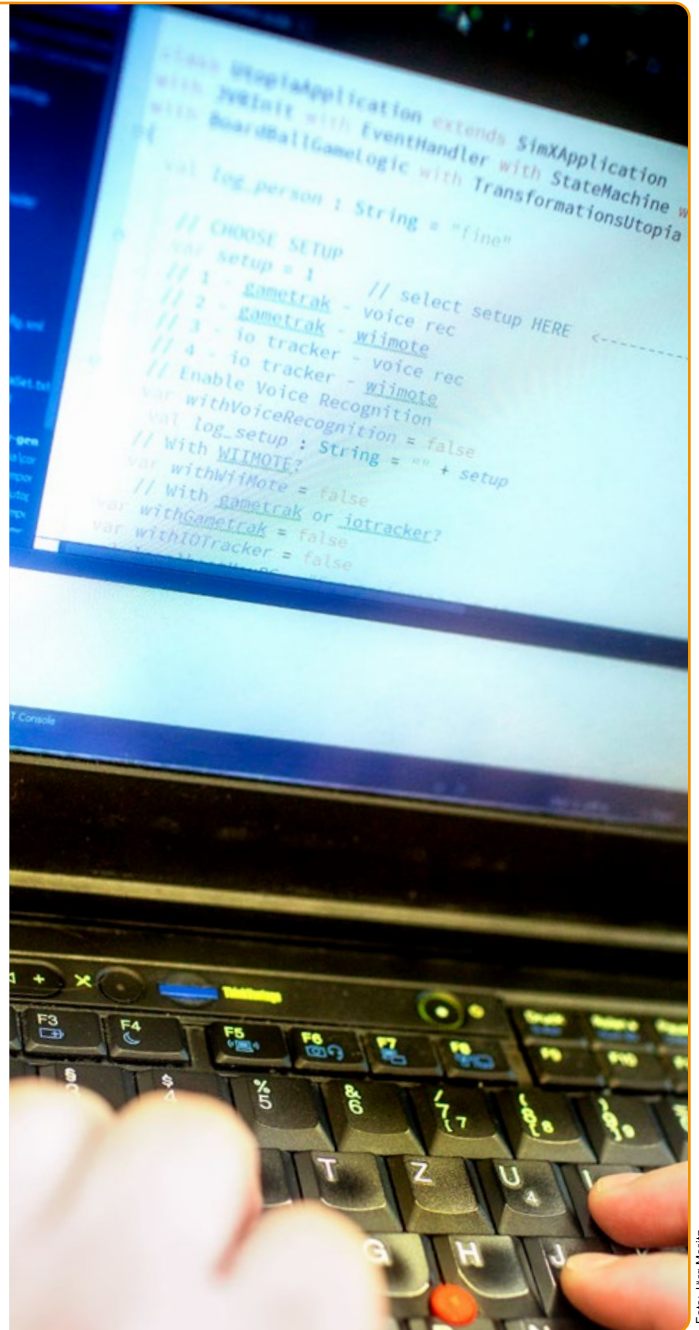


Foto: Jörg Moritz



Foto: Julien Fertl Photography

Weitere Infos auf abi.de

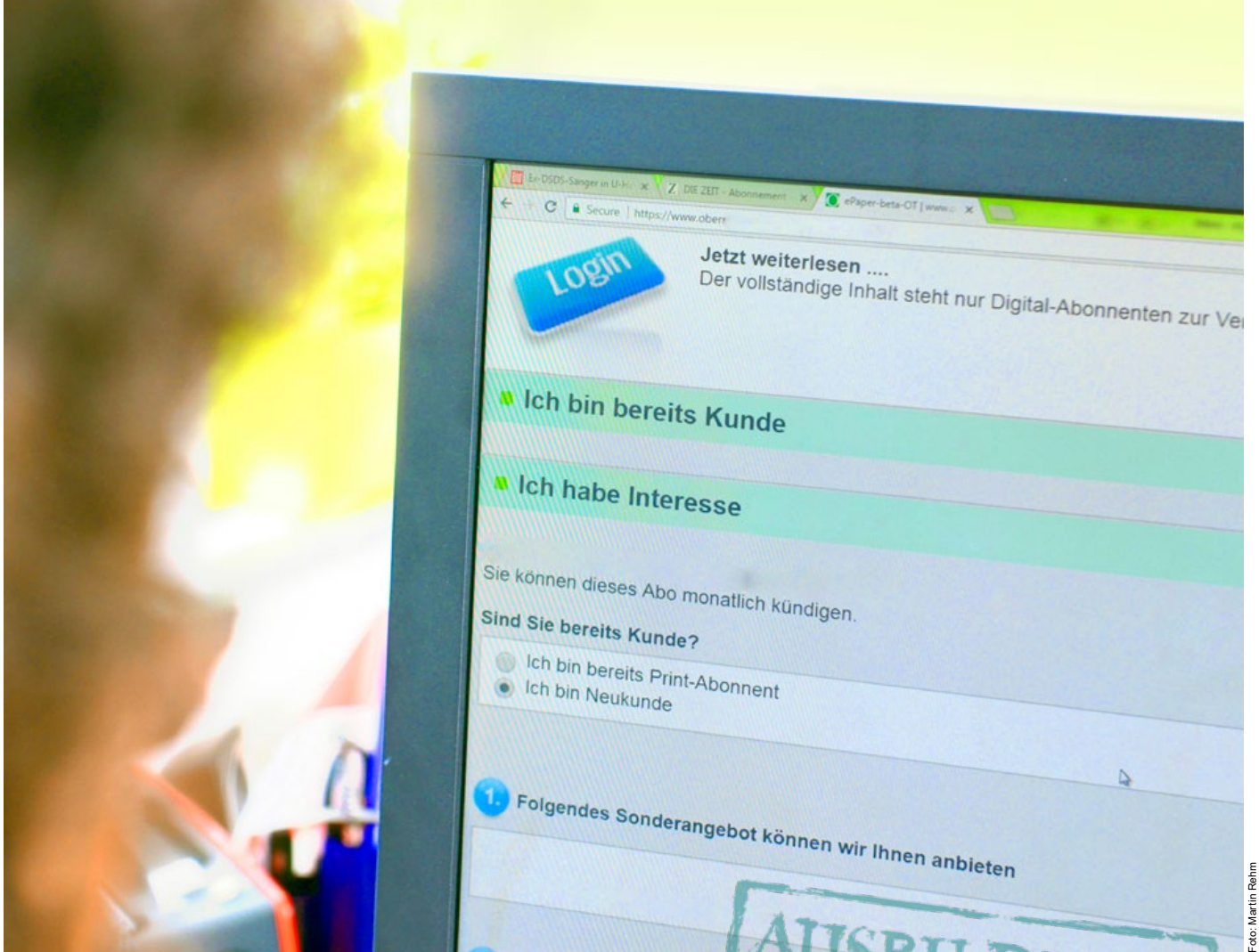
Orientieren

Mehr Infos zum Thema findest du in der Rubrik Orientieren.

[abi.de/orientieren](https://www.abi.de/orientieren).



Und welche Orientierungsangebote hast du schon ausprobiert?



FACHBERATERIN – INTEGRIERTE SYSTEME

IT für Kommunikationstalente

Als angehende Fachberaterin für Integrierte Systeme begeistert sich Ellen Lucy Wassenhoven (21) nicht nur für Bits und Bytes, sie lernt auch, wie sie ihr Fachwissen weitergeben kann.


Es dauerte nur wenige Minuten, dann plopte auf dem Monitor vorne im Besprechungsraum die Startseite eines Handys auf. Das Handy gehörte einer Teilnehmerin, die am Girls' Day des BWI (IT-Systemhaus und IT-Dienstleister der Bundeswehr) teilnahm und mehr über IT-Berufe wissen wollte. „Uns wurde mal eben vorgeführt, wie erschreckend einfach es ist, sich in ein Handy einzuhacken“, erzählt Ellen Lucy Wassenhoven, die ebenfalls den Girls' Day beim BWI nutzte, um IT-Berufe kennenzulernen.

Nicht nur dieser kleine Showeffekt beeindruckte die 21-Jährige. Auch die Tour durch den digitalen Showroom, in dem in unterschiedlichen Themenbereichen Innovations- und Digitalisierungsprojekte zu sehen sind, welche BWI und Bundeswehr gemeinsam testen oder bereits realisiert haben, überzeugte sie.

Ein Job, viele Möglichkeiten

Das BWI unterhält eigene Rechenzentren, stellt die Unternehmenssoftware SAP für über 55.000 Nutzerinnen und Nutzer bereit, betreut 1,15 Millionen IT-Systeme und rund 250.000 Telefone. Aufgabe des BWI ist es, die Digitalisierung von Bundeswehr und Bund voranzutreiben: „Der Betrieb eines so komplexen IT-Systems bringt natürlich ein breites Aufgabenspektrum mit vielen Spezialisierungen mit sich“, erzählt Ellen Lucy Wassenhoven, die aktuell in der Abteilung „Shared Service Delivery“ mit dem thematischen Schwerpunkt „Windows Server Operations“ arbeitet: „Wir installieren die Software, vergrößern zum Beispiel Festplatten von Servern oder löschen sie, kümmern uns um Back-ups, setzen Windows-Passwörter zurück, richten Firewalls ein, erstellen Fileserver, die definieren, wer worauf zugreifen kann.“

Für die 21-Jährige ist IT gleichbedeutend mit Zukunft, und sie hat sich ganz bewusst für eine Ausbildung in diesem Bereich entschieden: „Informatik war in der Schule eines meiner stärksten Fächer, daher habe ich mich in dem Bereich nach einer Ausbildung umgeschaut“, sagt sie. Skeptisch war sie lediglich, weil sie gleichzeitig auf der Suche nach einem Beruf war, in dem sie viel mit Menschen zu tun hat. „Erklären, reden, einfach viel kommunizieren – das gefällt mir“, erzählt die Auszubildende. Beim BWI hat sie dann die Ausbildung zur Fachberaterin für Integrierte Systeme gefunden. Eine doppelt qualifizierende Ausbildung, welche die duale Ausbildung zur Fachinformatikerin in der Fachrichtung Systemintegration mit einer Spezialisierung zur Fachberaterin kombiniert. Voraussetzung für diese Ausbildung ist die Hochschulreife.



Ellen Lucy Wassenhoven (21) macht eine **Ausbildung zur Fachberaterin – Integrierte Systeme**:
„Informatik war eines meiner stärksten Fächer, daher habe ich mich in dem Bereich umgeschaut.“

Drei intensive Jahre

Da sie sich für eine doppelt qualifizierende Ausbildung entschieden hat, muss die 21-Jährige mehr Lernstoff in kürzerer Zeit bewältigen. Die duale Ausbildung zur Fachinformatikerin der Fachrichtung

Systemintegration dauert drei Jahre, wobei es sechs Unterrichtsblöcke gibt, dazwischen jeweils zwei bis vier Praxismonate. Für die Ausbildung zur Fachberaterin für Integrierte Systeme sind ebenfalls drei Jahre vorgesehen, allerdings nur fünf Theorieblöcke.

Mittlerweile ist Ellen Lucy Wassenhoven im dritten Ausbildungsjahr und kommt mit dem Lernstoff gut zurecht. Die Theorie wird an der Berufsschule des Siemens Energy Ausbildungszentrums in Paderborn vermittelt. Mit dem (Doppel-) Abschluss in der Tasche wird sie in die Abteilung für Standardisierung wechseln. Dort hatte sie während ihrer Ausbildung ein Praktikum absolviert und sich sehr wohlgeföhlt: „Dann werde ich mich damit befassen, wie wir Prozesse durch Standardisierungen effizienter und schneller machen können.“ ●

Mix aus Technik und Kaufmännischem

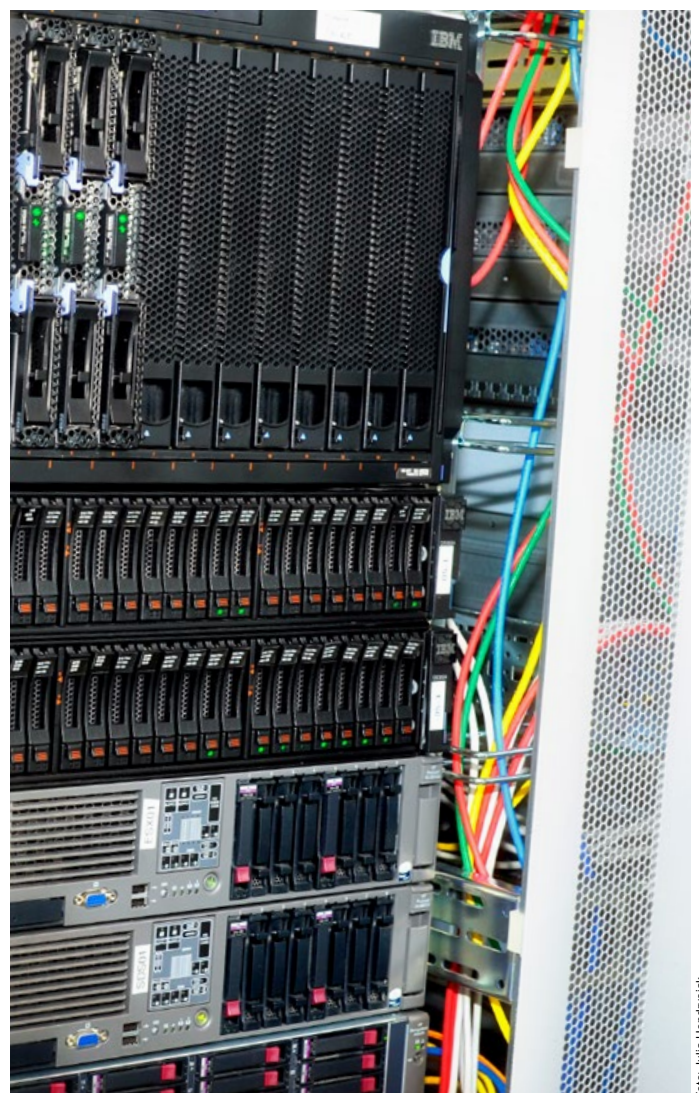
In der Ausbildung zur Fachinformatikerin lernt sie erst einmal Grundlegendes: Wie ist ein PC aufgebaut, welche einzelnen Komponenten gibt es, wie werden Informationen von A nach B verschickt, wie plane und realisiere ich ein IT-Projekt? „In der Praxis ist vor allem analytisches, systematisches Vorgehen gefragt“, erzählt die Auszubildende weiter. Normalerweise ist Englisch ein weiterer wichtiger Bestandteil. „In der IT-Welt sind allein schon die meisten Fachbegriffe auf Englisch, für Kundengespräche brauche ich das aber nicht.“

Auch kaufmännische Themen stehen auf dem Plan: Sie lernt etwa, wie man eine Rechnung schreibt oder eine Kostenvergleichsrechnung erstellt. Schließlich muss sie Kundinnen und Kunden beraten können, welches System für den jeweiligen Bedarf am besten geeignet ist. Bei der Spezialisierung zur Fachberaterin hingegen liegt der Fokus auf Kommunikation, von der Gesprächsführung bis hin zur Methodik: „Wir befassen uns etwa mit der Scrum-Methode, mit der komplexe Projekte angegangen werden können.“



Teilzeitausbildung

Manchmal lässt es die persönliche Situation nicht zu, eine Ausbildung in Vollzeit zu absolvieren. Ein Weg zum Beruf kann dann die Berufsausbildung in Teilzeit sein. Diese ist für duale und auch für schulische Ausbildungen in bestimmten Branchen (z.B. Pflege) möglich. Eine Teilzeitausbildung darf jede und jeder machen, wenn der Ausbildungsbetrieb zustimmt. Diese verläuft grundsätzlich wie die Vollzeitausbildung, mit dem Unterschied, dass die tägliche oder wöchentliche Ausbildungszeit im Betrieb reduziert wird. Hier werden individuelle Vereinbarungen getroffen, die im Ausbildungsvertrag festgehalten werden. Die Teilzeitregelung kann sich dabei auch nur auf einen bestimmten Zeitraum beschränken oder erst nach Ausbildungsbeginn durch Vertragsänderung vereinbart werden.



Wie ist ein PC aufgebaut? Wie funktioniert ein Server? Das und noch viel mehr lernt Ellen Lucy Wassenhoven.

Foto: Julia Hendrysiak

AUSBILDUNG

HEILERZIEHUNGSPFLEGER

„Man bekommt eine Menge zurück“

Dass er etwas Soziales machen möchte, war Patrick Zaloudek (25) schon lange klar. Als angehender Heilerziehungspfleger hilft er Menschen mit Behinderungen.



Foto: Martin Rehm



Foto: privat

Patrick Zaloudek (25) macht eine Ausbildung zum Heilerziehungspfleger:

„Man braucht für den Beruf viel Empathie und Einfühlungsvermögen, muss aber auch genug Distanz halten.“

Er ist Seelsorger, Koch, bester Freund oder Friseur: Patrick Zaloudek hat im Wohnheim für Menschen mit Behinderungen in Roßdorf

viele Rollen zu erfüllen. „Ich bin sozusagen eine eierlegende Wollmilchsau“, fasst der Auszubildende schmunzelnd zusammen. „Als Heilerziehungspfleger bin ich zuständig für pflegerische Tätigkeiten, wie Waschen oder beim Aufstehen helfen, bis zu pädagogischen Tätigkeiten und Ausflügen.“

Der Azubi im zweiten Lehrjahr arbeitet im Wohnheim mit Menschen, die mehrfache Behinderungen haben. Im Schicht-

dienst kümmert er sich darum, dass sie ihren Alltag leben können und Beschäftigung haben. „Ich finde es wichtig, dass die Bewohnerinnen und Bewohner eine lebensnahe Versorgung erfahren“, sagt er. „Das heißt, ich assistiere bei der Versorgung, sofern dies nötig ist. Kann die Person sich



Foto: Katharina Kemme



Foto: Martin Rehm

In einem Wohnheim kümmert sich Patrick Zaloudek um Menschen mit mehrfachen Behinderungen. Der angehende Heilerziehungspfleger erlebt dabei viel Wertschätzung für seine Arbeit.

beispielsweise die Zähne putzen, lass ich dies selbstständig machen. Ich assistiere dann, indem ich nachputze oder die Bewegungsabläufe zeige. Das ist aber stark vom Behindernugsbild abhängig.“

Wertschätzung erfahren

Seinen Wunschberuf als Heilerziehungspfleger hat Patrick Zaloudek über Umwege gefunden. Für ihn stand schon früh fest, dass er in den sozialen Bereich gehört. So absolvierte er zunächst eine Ausbildung zum Sozialassistenten und machte Praktika in Kitas, in einer Krippe und in der Altenpflege. „Ich hatte aber immer das Gefühl, dass ich die Menschen, mit denen ich arbeiten möchte, noch nicht gefunden habe“, erinnert er sich.

Das änderte sich, als er ein Praktikum in einer Behindertenwerkstatt machte: „Hier konnte ich authentisch sein. Jeden Morgen haben sich alle gefreut, wenn ich gekommen bin.“ Diese Wertschätzung für seine Person und seine Arbeit erlebt der Azubi auch jetzt in seiner Ausbildung. „Man bekommt eine Menge zurück. Die Betreuung ist zwar anstrengend, aber es lohnt sich.“

Pflege in Theorie und Praxis

Seine dreijährige Ausbildung absolviert Patrick Zaloudek drei Tage in der Woche im Wohnheim und zwei Tage in der Woche an der Akademie für Pflege- und Sozialberufe in Darmstadt. Dort lernt er neben allgemeinen Fächern wie Deutsch und Englisch auch medizinische, sozialwissenschaftliche und rechtliche Grundlagen. „Wir üben in der Schule außerdem die pflegerischen Tätigkeiten, bevor wir sie in der Praxis anwenden“, berichtet er. „Außerdem erwerbe ich Techniken, die bei eingeschränkten Menschen in der Pflege helfen, etwa

die basale Stimulation. Hier wird über Reize die Kommunikationsfähigkeit gefördert.“

In der Praxis hat Patrick Zaloudek vor allem gelernt, seine Arbeit zu strukturieren und einzuteilen. „Man hat so viele Aufgaben, und oftmals kommt man zur Schicht und jeder möchte etwas von einem“, erzählt er. „Da ist es wichtig, sich abzugrenzen und erst einmal in Ruhe die Übergabe zu machen, bevor man dann nach und nach seine Arbeit macht.“ Das Abgrenzen ist für ihn auch im Persönlichen wichtig: „Man braucht für den Beruf sehr viel Empathie und Einfühlungsvermögen“, findet er. „Andererseits muss man auch aufpassen, dass man genug Distanz hält, um nicht alle Probleme mit nach Hause zu nehmen.“

Sozial in die Zukunft

Nach dem Ende seiner Ausbildung möchte Patrick Zaloudek auf jeden Fall weiter mit Menschen mit Behinderungen arbeiten. „Ich würde dafür gerne in eine Einrichtung gehen, die tagesstrukturiert arbeitet, wie eine Tagesstätte oder eine Werkstatt. Dort hat es mir bisher am besten gefallen, und ich muss nicht im Schichtdienst arbeiten.“ ●

Weitere Infos auf abi.de:



Ausbildung

Weitere Ausbildungsreportagen, Infos zu Ausbildungsberufen, Ausbildungswegen sowie Weiterbildung und Karriere findest du in der Rubrik Ausbildung. abi.de/ausbildung



Strahlentherapie und vieles mehr

Anke Pollack könnte später zum Beispiel als Expertin für Strahlentherapie in einer Klinik tätig sein: Die 22-Jährige studiert Medizinische Physik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Normalerweise steuert das menschliche Gehirn die Bewegungen des Körpers: Man bewegt zum Beispiel die eigene Hand, ohne groß darüber nachzudenken. Im Labor hatte Anke Pollack die Gelegenheit, diesen Ablauf von außen zu steuern. „Wir haben dort, wo die Nervenbahnen verlaufen, Elektroden auf den Unterarm aufgesetzt“, erklärt sie. „Von diesen ging ein elektrischer Impuls aus, der die Hand zum Zucken gebracht hat. Das fand ich total spannend“, erzählt sie.

Der Versuch war Teil eines Physiologie-Praktikums, das einen Pflichtanteil dieses Studiengangs darstellt – genauso wie jeweils ein weiteres Praktikum pro Semester. Los geht es in den ersten

vier Semestern mit einem physikalischen Grundpraktikum, in dem die Studierenden lernen, wie Versuche ausgewertet werden. Es folgen spezielle Praktika in den Bereichen Physik und Grundlagen der Medizin.

Im Elektronikpraktikum

„Es gefällt mir, dass wir so viele Praktika haben“, sagt die Studentin, die inzwischen im sechsten, also regulär letzten Semester des Bachelorstudiengangs steht. Besonders interessant fand sie das Elektronikpraktikum im fünften Semester,

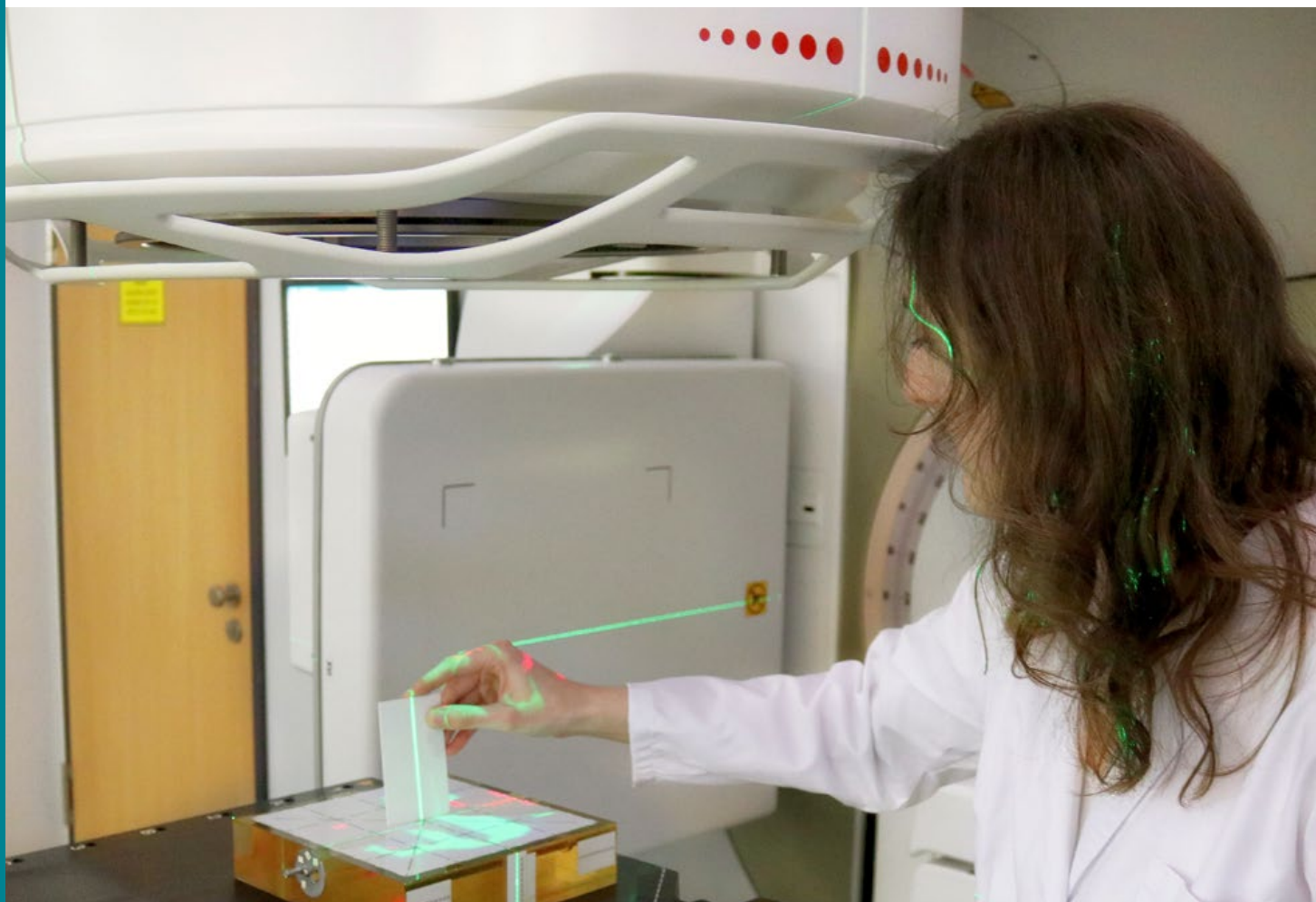


Foto: Dr. Michael Schaks

Anke Pollack erforscht im Rahmen ihrer Bachelorarbeit, wie sich mit Lichtpulsen Bilder des Körperinneren darstellen lassen.



Foto: Martin Rehm

Die Studentin schätzt den großen praktischen Anteil im Studium. Dazu gehört neben mehreren Praktika auch Laborarbeit.

in dem vermittelt wurde, wie Messwerte digital erfasst werden, um beispielsweise die Ausbreitungsgeschwindigkeit von Signalen in einem Koaxialkabel zu untersuchen. Dabei hat sie erste Erfahrungen im Programmieren gesammelt.

Die beiden Fachbereiche Physik und Mathematik machen rund drei Viertel der Module des Studiengangs aus, das andere Viertel entfällt auf Medizinmodule. „Ein gewisses Durchhaltevermögen sollte man daher – neben großem Interesse für die Naturwissenschaften –

schon mitbringen“, meint die Studentin. „Im Physik-Teil geht es vor allem darum, Probleme zu lösen, und im Mathematik-Teil gilt es, auf abstrakter Ebene Beweise zu führen.“ Die Vorlesungen in Experimentalphysik, Theoretischer Physik und Mathematik werden durch wöchentliche Übungsaufgaben begleitet. Anke Pollack löst diese zusammen mit anderen in einer Lerngruppe, um sich dabei austauschen zu können.




Foto: Dr. Michael Schrage

Anke Pollack (22) studiert im sechsten Semester **Medizinische Physik:** „Durchhaltevermögen sollte man – neben großem Interesse für die Naturwissenschaften – mitbringen.“

Unsichtbares sichtbar machen

Anke Pollack verfasst derzeit ihre Bachelorarbeit im Rahmen einer Arbeitsgruppe. Dabei geht es darum, mithilfe von Lichtpulsen Ultraschallwellen im Gewebe zu erzeugen, um Bilder des Körperinneren zu erstellen. Es gehört zum Gebiet der Photoakustik. Nach dem Bachelorabschluss möchte sie direkt den Master in Halle anhängen.

Die vielfältigen beruflichen Einsatzmöglichkeiten waren für die 22-Jährige ein wesentlicher Entscheidungsgrund für diesen Studiengang. Ein grundsätzliches Interesse hatte sie durch den Mathe- und Physik-Leistungskurs am Gymnasium entwickelt. Eine Freundin machte sie dann auf den Studieninfotag „Medizinische Physik“ an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg aufmerksam. „Da gab es eine Führung durch die Uniklinik, bei der wir den Medizinphysik-Experten bei der Arbeit über die Schulter schauen konnten. Da dachte ich sofort: Das könnte etwas für mich sein“, sagt sie. ●

Anatomie und weitere Medizin-Module

Hinzu kommen die medizinischen Ergänzungsfächer, zum Beispiel das Modul Anatomie, zu dem ein Histologie-Kurs gehört, der sich mit menschlichem Gewebe befasst. „Dabei haben wir uns im Labor Gewebeschnitte unter dem Mikroskop angeschaut, um die verschiedenen Strukturen erkennen zu können“, erinnert sich Anke Pollack. Ein anderes Modul heißt „Strahlenmedizin und Strahlenphysik“. Die Studierenden erhalten dabei einen Einblick, wie etwa mit ultraharter Röntgenstrahlung Tumorgewebe zerstört wird. Die Strahlenphysik-Vorlesungen gehören zu den wichtigsten im Studiengang, denn sie sind dem späteren Berufsbild am nächsten.

Anke Pollack kann sich vorstellen, später als Medizinphysik-Expertin Bestrahlungsplanungen für Patientinnen und Patienten zu machen, neue Diagnose- und Therapiemethoden einzuführen und für die Qualitätskontrolle der Geräte zuständig zu sein. Solche Expertinnen und Experten werden an Kliniken gesucht, auch für Fachgebiete wie Nuklearmedizin, Röntgendiagnostik oder Audiologie. Und wer nach dem Studium feststellt, mit den medizinischen Aspekten doch nicht viel anfangen zu können, hat die Möglichkeit als „reine/r“ Physiker/in tätig zu werden, denn darauf bereitet dieses Studium ebenfalls vor.



Foto: Ria Kipfmüller

Wie ist der menschliche Körper aufgebaut? Anatomie gehört ebenfalls zu den Studieninhalten der Medizinischen Physik.



STUDIUM

SOZIALE ARBEIT

„Man lernt vor allem durch Ausprobieren“

Der 23-jährige Pijo Riter studiert Soziale Arbeit an der Katholischen Hochschule in Köln. Aktuell absolviert er ein Praktikum an einer Hauptschule und unterstützt dort Schülerinnen und Schüler beim Einstieg ins Berufsleben.

Hop oder top. Als Pijo Riter sich vor zwei Jahren für einen Platz im Studiengang Soziale Arbeit bewarb, schickte er seine Unterlagen nur an eine einzige Einrichtung: an die Katholische Hochschule in seiner Heimatstadt Köln. Ein ziemliches Wagnis, mit dem er alles auf eine Karte setzte. „Und dann hat es fast nicht geklappt“, erinnert er sich heute, „denn ich landete zunächst auf der Warteliste.“ Doch Pijo Riter brachte das nicht aus der Ruhe. „Irgendwie hatte ich ein gutes Bauchgefühl“, sagt er.

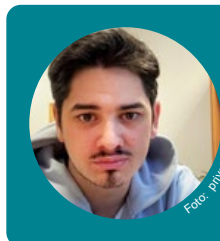


Foto: privat

Pijo Riter (23) studiert im vierten Semester **Soziale Arbeit:**

„Man kann unheimlich viel bewegen und den Menschen helfen, die von der Gesellschaft vergessen werden.“

Das liegt vielleicht daran, dass der 23-Jährige in seinem Leben schon viele Hürden genommen und immer an sich geglaubt hat. Als ehemaliger Förderschüler arbeitete er sich mit einem Zwischenstopp an der Hauptschule bis zur Realschule hoch und schaffte schließlich sogar die fachgebundene Hochschulreife. Eine beeindruckende Reise durch die schulischen Institutionen, die ihn schließlich auch auf die Idee brachte, sich für den Studiengang Soziale Arbeit zu bewerben. „Ich möchte in einem Beruf arbeiten, in dem ich Menschen mit meiner

persönlichen Geschichte zeigen kann, dass alles möglich ist, egal, wie schlecht die Ausgangsvoraussetzungen manchmal sein können.“

Vielfältige Einsatzmöglichkeiten

Und tatsächlich, sein Bauchgefühl stimmte. Nur wenig später erhielt er die Zusage, ein anderer Bewerber hatte seinen Platz abgesagt, und Pijo Riter rückte nach. In seinem Studiengang ist er einer von nur vier Männern unter 26 Frauen. „Sozialarbeit ist immer noch ein sehr frauenlastiger Beruf“, sagt der Student. „Das liegt sicher auch daran, dass viele Tätigkeiten in dem Bereich nicht sehr gut bezahlt sind.“ Pijo Riter schreckt das aber nicht ab: „Ich finde, dass man unheimlich viel damit bewegen und denjenigen helfen kann, die von der Gesellschaft oft vergessen werden.“

Als Absolvent kann er sich zum Beispiel um Familien und Kinder kümmern oder Menschen mit Einschränkungen im Alltag unterstützen. Weil die Einsatzmöglichkeiten so vielfältig sind, vermitteln die Dozierenden in Pijo Ritters Studium nicht nur Wissen aus dem Bereich der Sozialen Arbeit, sondern auch aus anderen Disziplinen, die für die Arbeit relevant werden können, zum Beispiel aus den Rechtswissenschaften, der Ethik, der Psychologie, den Politikwissenschaften oder der Soziologie.

Eine Dienstleistung für den Menschen

Pijo Riter interessiert sich vor allem für die Arbeit mit Jugendlichen. Diesen Bereich kennt er schon aus seiner ehrenamtlichen Arbeit in der christlichen Gemeinde seines Viertels.

Aktuell absolviert er darum ein Praxissemester an einer Hauptschule im Kölner Norden – an der er einst selbst Schüler war. Das Praktikum ist Teil des Studiums und als solches in der Studienordnung vorgeschrieben. Für den 23-Jährigen ist es aber viel mehr als eine Pflichtveranstaltung: „Ich sehe meine Arbeit als Dienstleistung für den Menschen, und das ist ein wirklich schönes Gefühl.“

Jeden Donnerstag bietet er in der zweiten Stunde den Kurs „Kreative Sprachentwicklung“ an, in dem er Schülerinnen und Schülern, deren Sprachkenntnisse verbesserungswürdig sind, Deutsch beibringt. Und das auf ganz leichte, spielerische Art. „Ich selbst liebe die Schauspielerei und übe darum mit den Schülern Rollenspiele und Dialoge ein, mache Sprech- und Schauspielübungen.“ Außerdem hilft er allen Interessierten bei der Erstellung ihrer Bewerbungsunterlagen – und hört zu, wenn jemand Redebedarf hat. „Ich versuche ihnen mit meiner eigenen Geschichte Mut zu machen.“

Nach dem Praktikum wird Pijo Riter noch zwei Jahre lang die Hochschule besuchen. Was er nach seinem Abschluss machen will, weiß er schon: „Am liebsten würde ich an der Schule bleiben und mich dort weiter um die Schülerinnen und Schüler kümmern.“ Gerne mit Schwerpunkt auf die kreative Arbeit. „Ich kann mir sehr gut vorstellen, diesen Ansatz auszubauen und später eine Fortbildung zum Theaterpädagogen zu machen.“ ●



... und bietet einen Kurs an, in dem Schülerinnen und Schüler ihre Sprachkenntnisse spielerisch verbessern können.



Während seines Praktikums unterstützt Pijo Riter Jugendliche bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen ...

Weitere Infos auf abi.de:



Studium

Weitere Studienreportagen, Infos zu Studiengängen und Weiterbildungsmöglichkeiten findest du in der Rubrik Studium. abi.de/studium



DACHDECKERIN

Klimaschutz auf dem Dach

Madeleine Peterson-Oster (34) ist Geschäftsführerin im Familienbetrieb Oster Dach + Holzbau GmbH in Bernkastel-Kues. Durch die Energiewende ist das Unternehmen gerade besonders gefragt.



Ob energetische Sanierungen oder die Vorbereitungsarbeiten für die Installation von Fotovoltaik-Anlagen: Ein Teil der Energiewende findet auf dem Dach statt. „Der Beruf der Dachdeckerin oder des Dachdeckers hat sich stark gewandelt“, erklärt Madeleine Peterson-Oster. „Früher ging es vor allem darum, den Belag auf dem Dach zu ersetzen. Heute stemmen wir umfangreiche Projekte, von der Beratung von Kundinnen und Kunden über die Planung, Kalkulation und Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten bis hin zur Umsetzung durch die verschiedenen Gewerke und die Abrechnung.“



Foto: privat

Madeleine Peterson-Oster (34) ist geschäftsführende **Dachdeckerin und Holzingenieurin**:

„Meine Arbeit ist sinnstiftend, sozial und gut für die Umwelt.“

reichen Projekte durchführen zu können, sind viele Mitarbeitende nötig: „Meine Mutter und wir drei Geschwister arbeiten in der Geschäftsführung. Wir sind beides: Zimmerei und Dachdeckerbetrieb. Insgesamt haben wir 30 Beschäftigte, darunter drei weitere Meister.“

Die 34-jährige Geschäftsführerin pflegt den Kontakt zu den Kundinnen und Kunden und filtert die Anfragen für den Betrieb. „Ein Projekt beispielsweise zur energetischen Sanierung beginnt immer mit der Beratung vor Ort und der Klärung der Gegebenheiten: Ist der Dachstuhl noch tragfähig? Was ist statisch und bauphysikalisch

Von der Planung bis zur Durchführung

„Die Anfragen der Kundinnen und Kunden überschlagen sich gerade“, erzählt Madeleine Peterson-Oster. Um die zahl-

möglich? Wie muss das Dach aufgebaut sein, um es energetisch nachrüsten zu können? Welche Förderungen kann es geben? Wenn nötig, ziehen wir Statiker/innen oder Energieberater/innen hinzu.“ Es folgen die Planung und Kalkulation mit mehreren Vorschlägen für die Kundinnen und Kunden.



Foto: Martin Rehm

Entwerfen, Planen, Kalkulieren – ein großer Teil der Arbeit im Familienbetrieb findet im Büro statt.

Digitaler Zwilling des Bauauftrags

Nach der Beauftragung folgt das Aufmessen, das Erstellen eines digitalen Zwillings – ein virtuelles Modell, das ein Objekt aus der realen Welt akkurat widerspiegelt – mit genauer Detailplanung, die Absprache des Bauablaufplanes und die Koordination der Gewerke während der Bauphase. Madeleine Peterson-Oster arbeitet dafür die meiste Zeit im Büro. Für die Bauleitung und das Überwachen der Arbeiten ist sie aber vor Ort. „Mir gefällt an meinem Beruf besonders das Ganzheitliche. Wenn ich ein Projekt betreue, habe ich persönlichen Kontakt zu den Kundinnen und Kunden, arbeite vertrauensvoll mit anderen Gewerken oder Herstellern aus der Region zusammen und finde mit meinen Mitarbeitenden auf der Baustelle Lösungen für Probleme. Ich habe die anspruchsvolle Arbeit der Planung und Kalkulation, wähle sorgfältig die Materialien aus und sehe die Ergebnisse meiner



Foto: Andre Deco

Arbeit vor Ort. Meine Arbeit ist sinnstiftend, sozial und gut für die Umwelt“, fasst die 34-Jährige zusammen.

Dafür hat die Geschäftsführerin sich stetig weiterqualifiziert. Schon zu Schulzeiten hat sie im Familienbetrieb mitgearbeitet. Nach dem Abitur hat sie zunächst eine Ausbildung zur Zimmerin, anschließend die Weiterbildung zur Meisterin absolviert. „Ich habe dann zunehmend gemerkt, dass wir bei der Beratung der Kundschaft an unsere Grenzen kommen“, erzählt sie. „Deshalb mussten wir Architektur- oder Ingenieurbüros hinzuziehen.“ Um mit mehr Know-how in diesem Bereich arbeiten zu können, studierte Madeleine Peterson-Oster an der Fachhochschule Aachen Holzingenieurwesen. Als ihr Vater, der den Betrieb geführt hatte, krank wurde, qualifizierte sie sich außerdem noch zur Dachdeckermeisterin. Seit dem Tod ihres Vaters 2016 führt sie den Betrieb mit ihrer Mutter und den Brüdern weiter.

Nachwuchs für die Energiewende ausbilden

„Die Zimmerei hat im Allgemeinen ein gutes Ansehen bei jungen Menschen, aber das Image der Dachdeckerei scheint leider noch etwas negativ behaftet zu sein“, hat die Meisterin festgestellt. „Dabei ist der Beruf sehr anspruchsvoll und vielfältig, und man kann gerade für die Klimawende viel bewegen.“ ●



Foto: Andreas Scholer / tonimedia GmbH

Um den Familienbetrieb leiten zu können, hat sich Madeleine Peterson-Oster nach der Ausbildung zur Zimmerin stetig weiterqualifiziert.

IMPRESSUM

Herausgeber
Bundesagentur für Arbeit

Verlag
Meramo Verlag GmbH
Redaktion abi» Medien
Gutenstetter Straße 2a
90449 Nürnberg

Tel.: 0911 937739-0
Fax: 0911 937739-99
E-Mail: abi-redaktion@meramo.de

Geschäftsführer:
Andreas Bund

Prokuristin:
Kristina Ansorge

Redaktion

Chefredaktion:
Larissa Taufer, Carmen Freyas

Redaktion: Stephanie Saffer (verantwortl.),
Mara Bellini, Christoph Bortolotti,
Klaus Harfmann, Daniel Johnson, Ralph Kinner,
Elena Pichler, Dr. Nina Röder, Virginia Saam

Lektorat:
Eva Wagner

Redaktionsassistent:
Nena Karabuto

Autorinnen

Christine Lendt, Charlotte Maas, Anne Roßius,
Katharina Vähning

Gestaltung und Layout

Art Direktion: Viviane Schadde

Layout und Illustrationen:
Marie Demme

Hinweis: Nicht immer haben die abgebildeten
Personen etwas mit dem dargestellten
Sachverhalt zu tun.

Titelbild: Hans-Martin Issler

Druck

Frank Druck GmbH & Co. KG
Industriestraße 20
24211 Preetz

Copyright 2024 für alle Inhalte

© Bundesagentur für Arbeit

Alle Rechte vorbehalten. Der Nachdruck,
auch auszugsweise, sowie jede Nutzung der
Inhalte mit Ausnahme der Herstellung einzelner
Vervielfältigungsstücke zum Unterrichtsge-
brauch in Schulen bedarf der vorherigen
Zustimmung des Verlags. In jedem Fall ist eine
genaue Quellenangabe erforderlich. Mit Namen
gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion und des Heraus-
gebers wieder. Keine Gewähr für unverlangte
Einsendungen und Besprechungsstücke.

Gesamtauflage: 145.000

Erscheinungsweise

jährlich

Einzelexemplare sind im Berufsinformations-
zentrum (BIZ) der Agenturen für Arbeit
erhältlich.



„Die Kinder wachsen mir ans Herz“

An jedem Schultag wird Thomas Ross von strahlenden Kindergesichtern begrüßt – die beste Motivation für seine Arbeit. Für abi» berichtet der 32-jährige Grundschullehrer von seinem Werdegang und seinem Berufsalltag an einer Schule im nordrhein-westfälischen Krefeld.



Foto: Martin Rehm

Hast du dich mal verbrannt?“, „Wie viel Hitze hält deine Uniform aus?“, „Musstest du schon mal Leben retten?“. Fragen über Fragen prasseln auf den Feuerwehrmann ein, der an diesem Tag die Klasse 2b an der Paul-Gerhardt-Grundschule in Krefeld besucht.

Eingeladen hat ihn der Klassenlehrer Thomas Ross. Seit fünf Jahren unterrichtet der 32-Jährige an der Schule im Stadtteil Uerdingen. „Im Sachunterricht hatten wir das Thema Berufe, deswegen habe ich meinen Freund, einen Feuerwehrmann, gebeten, vorbeizukommen“, erzählt er.

Lehrer für fast alle Fächer

Die Unterrichtsstunde ließ sich zudem wunderbar mit dem Fach Deutsch verbinden, wo gerade Fragesätze Thema waren. Da Thomas Ross alle Fächer außer Sport unterrichtet, kann er Inhalte oft miteinander verknüpfen. So greift er zum Beispiel das Thema Steinzeit aus dem Sachunterricht im Musikunterricht wieder auf, um zu zeigen, wie damals musiziert wurde.

Im Studium an der Universität Duisburg-Essen hatte er die Fächer Mathematik und katholische Theologie gewählt. Das Studium empfand er allerdings als sehr theorielastig

und die integrierten Praxisphasen auf die Gesamtstudienzeit gerechnet zu kurz. Umso wichtiger war aus seiner Sicht das Referendariat, das er an seiner heutigen Schule absolvierte: „In dieser Zeit wird man sehr gut auf den Beruf vorbereitet, auch durch die begleitenden Studienseminare“, findet er.

Die klassische Tafel ist weiterhin wichtig

Mittlerweile ist der 32-Jährige im „zweiten Durchgang“: Eine Schulklasse hat er bereits vom ersten Schultag bis zum Schulwechsel als Klassenlehrer begleitet. Der Abschied sei extrem emotional gewesen: „Die Kinder sind mir ans Herz gewachsen – sie loszulassen war gar nicht so einfach.“

Zumal er mit ihnen zusammen die Corona-Zeit durchgestanden hat. Was unter anderem bedeutete, dass er sich digitale Wege suchen musste, um Wissen zu vermitteln und mit den Kindern Kontakt zu halten. Später schrieb er am Medienkonzept der Schule mit, und auch heute integriert er regelmäßig Smartboards und Videos in seinen Unterricht. Die klassische Tafel sei aber weiterhin zentral: Gerade in der 1. Klasse sei es essenziell, dass die Kinder genau mitverfolgen können, wie er Buchstaben und Zahlen schreibt. Das gehe analog noch immer am besten.

Arbeit neben dem Unterricht

Thomas Ross liebt seine Arbeit. Auch die, die neben dem Unterricht ansteht: Material vorbereiten, Absprachen mit Kolleginnen, Ausflüge organisieren oder Angebote im Ganztags schulbereich

gestalten. Als schwierige Herausforderung nennt er lediglich die Lautstärke, die bei 26 Kindern manchmal extrem sein kann. Doch dämpft das seine Begeisterung kaum: „Selbst wenn ich morgens noch etwas müde aufbreche – spätestens wenn die Kinder auf dem Schulhof auf mich zurennen, bin ich wieder voll dabei.“ Wobei er in Sachen Beliebtheit natürlich auch davon profitiere, dass er der einzige Mann im Kollegium ist.

Für ihn selbst stand früh fest, dass er an einer Grundschule unterrichten will: „Schon als Heranwachsender habe ich gemerkt, dass ich Kinder gut zum Lachen bringen kann.“ Sein Engagement als Jugendtrainer einer Fußballmannschaft und mehrere Praktika an Grundschulen bestärkten ihn

in seinem Entschluss. Wer überlege, Grundschullehramt zu studieren, solle einfach mal zum Schnuppern vorbeikommen und die Arbeit „hautnah miterleben“. Geduld und die Fähigkeit, mit Stresssituationen gut umzugehen, nennt er als wichtige Voraussetzungen für den Beruf. Doch das Wichtigste sei: „Ein Herz für Kinder – dann kann man diesen Beruf mit Hingabe machen.“ •



Foto: privat

Thomas Ross (32) ist seit fünf Jahren **Grundschullehrer**:

„Das Wichtigste ist ein Herz für Kinder – dann kann man diesen Beruf mit Hingabe machen.“

Weitere Infos auf [abi.de](https://www.abi.de):



Berufspraxis

Weitere Berufsreportagen findest du in der Rubrik Studium unter Berufspraxis. [abi.de/studium/berufspraxis](https://www.abi.de/studium/berufspraxis)



Foto: Marie Demme

Wie bereitet man guten Unterricht vor, der den Kindern nicht nur Wissen vermittelt, sondern ihnen auch richtig Spaß macht? Diese Herausforderung meistert Thomas Ross als Klassenlehrer einer zweiten Klasse jeden Tag.



Foto: Merano Studios



Foto: Martin Ohnesorge

JELLA VEIT

„Nie die Freude am Spiel verlieren“

Jella Veit gehört seit dem Sommer 2023 dem Bundesliga-Kader der Eintracht Frankfurt an. Im Interview mit **abi»** erzählt die 18-jährige Abwehrspielerin von ihrer bisherigen Fußball-Karriere und ihren Zukunftsplänen.

abi» Frau Veit, vor zwei Jahren zogen Sie nach Frankfurt am Main. Das ist ganz schön weit weg von Ihrer Heimat in Schleswig-Holstein ...

Jella Veit: Natürlich ist es schwer, so weit weg von zu Hause und von der eigenen Familie zu sein. Ich habe auch in Bönningstedt viel Zeit in den Fußball investiert. Er stand immer im Vordergrund, meine Liebe zu diesem Sport ist so groß, dass ich die Entfernung in Kauf nehme. Außerdem gibt es immer Möglichkeiten, sich zu sehen. Wenn wir beispielsweise ein Spiel haben, sind meine Eltern und auch mein Bruder ab und zu als Zuschauer dabei. Und ich kann mir immer sicher sein, dass meine Familie mich unterstützt – das ist sehr wichtig.

abi» Sie spielen bereits seit dem Vorschulalter Fußball. Wann war Ihnen klar, dass da mehr drin ist?

Jella Veit: Als Kind habe ich mir keine Gedanken darüber gemacht, wie gut ich bin. Damals hatte ich auch noch das Schwimmen als Leistungssport. Mit ungefähr zehn oder elf Jahren wurde mir klar, dass ich beim Fußball ambitionierter dabei bin. Ich habe mit dem Schwimmen aufgehört, den Fokus auf den Fußball gesetzt und bin mit 14 in den Leistungsbereich gegangen. Aber auch dann habe ich die Dinge auf mich zukommen lassen und – wie heute – vor allem die Freude am Spiel genossen.

JELLA VEIT

FUSSBALL-SPIELERIN
Eintracht Frankfurt

TIPP:

„Allen, die eine Karriere im Profisport anstreben, rate ich, sich nicht entmutigen zu lassen und dranzubleiben. Egal, was von außen kommt. Sie sollen ihr Ding machen.“

abi» Beim Training spielen Sie ja bestimmt nicht nur die ganze Zeit Fußball. Was gehört noch dazu?

Jella Veit: Es gibt ein paar beständige Bestandteile, zum Beispiel das Krafttraining. Dann die Regeneration, dazu gehören Lockerungs- und Dehnungsübungen. Auch Nachbesprechungen mit der Mannschaft und Videoanalysen sind wichtige Elemente.

abi» Wie ist es, ein Spiel zu verlieren?

Jella Veit: Natürlich haben wir den Anspruch, jedes Spiel zu gewinnen. Wenn das mal nicht gelingt, muss man herausfinden, warum. Um daraus zu lernen und es beim nächsten Spiel anders zu machen. Eine Mannschaft braucht diesen Prozess und wächst an ihm.

abi» Nächstes Jahr steht für Sie das Abi an. Wie bekommen Sie Schule, Training und Turniere unter einen Hut?

Jella Veit: Durch den Leistungssport erhält man einen strukturierten Alltag und lernt Selbstdisziplin – beides lässt sich auf die Schule übertragen. Am Internat ist alles so gut aufeinander abgestimmt, dass sich beide Bereiche gut kombinieren lassen. So können wir zum Beispiel vor dem Unterricht oder nachmittags trainieren.

abi» Haben Sie – neben Ihrer sportlichen Karriere – schon Pläne für die Zeit nach dem Abi?

Jella Veit: Ich tendiere dazu, ein Studium zu beginnen. Ein Präsenzstudium ist natürlich zeittechnisch schwierig. Ich kann mir ein Fernstudium gut vorstellen. Das passt zu meinem Lerntyp: Ich kann sehr gut allein lernen. Mir ist es sehr wichtig, noch ein zweites Standbein zu haben für die Zeit nach der Sportkarriere. Aber auch als Absicherung für den Fall, dass etwas Unvorhergesehenes passiert und ich beispielsweise aufgrund einer Verletzung nicht weitermachen kann. Und um etwas zum

Ausgleich zu haben. Was ich studieren möchte, weiß ich noch nicht. Vielleicht nehme ich mir nach dem Abi ein Jahr Zeit, um mich zu orientieren.

abi» Haben Sie ein Fußball-Vorbild?

Jella Veit: Ich finde die Spielmentalität von Bastian Schweinsteiger sehr inspirierend.

abi» Was raten Sie jungen Menschen, die eine Karriere im Profisport anstreben?

Jella Veit: Dass sie nie die Freude am Spiel verlieren, sich nicht entmutigen lassen und dranbleiben. Egal, was von außen kommt: Sie sollen ihr Ding machen.

abi» Was wünschen Sie dem Frauenfußball?

Jella Veit: Dass er in der Gesellschaft offener angenommen wird. Und dass man ihn nicht ständig mit dem Männerfußball vergleicht – es gibt keinen Grund, das zu tun. Die WM hat in vielen Ländern für mehr Aufmerksamkeit gesorgt. Es geht voran, jeder kleine Schritt ist ein großer Erfolg. ●

Jella Veit wuchs in Bönningstedt, einer Gemeinde in Schleswig-Holstein, auf.

Im Sommer 2021 zog die damals 16-Jährige nach Frankfurt am Main, wo sie das „Sportinternat am Olympiastützpunkt Hessen“ besucht. Sie gehört seit Sommer 2023 dem **Bundesligakader** des Fußballvereins **Eintracht Frankfurt** an.

Mit den U-19-Juniorinnen konnte sie Ende Juli 2023 als Stammspielerin den **Vize-Europameistertitel** feiern. Für ihre sportlichen Leistungen im Jahr 2022 erhielt sie die **Fritz-Walter-Medaille** in Gold. Diese wird vom Deutschen Fußball-Bund an talentierte Nachwuchsspielerinnen und -spieler verliehen. Im nächsten Jahr will sie ihr **Abi** machen.



Gib Rollenklischees keine Chance!



Ihre Liebe zum Fußball hat Jella Veit bereits im Vorschulalter entdeckt. Mit 14 Jahren begann sie im Leistungsbereich zu spielen und ihren Fokus auf eine Profikarriere zu legen. Heute ist sie Abwehrspielerin bei Eintracht Frankfurt.



Foto: Solène Gulsard



Foto: Solène Gulsard

FRITHJOF SEIDEL

„Außerhalb der Norm liegt häufig das größte Potenzial“

Frithjof Seidel ist derzeit der einzige männliche Synchronschwimmer Deutschlands auf internationalem Wettkampfniveau. Mit **abi»** spricht der 26-Jährige über Erfolge, Entwicklungen und Rollenklischees im Synchronschwimmen.

abi» Herr Seidel, seit 2022 sind Sie als Synchronschwimmer erfolgreich und waren davor lange Turmspringer. Wie sind Sie zum Schwimmsport gekommen?

Frithjof Seidel: Im Alter von fünf Jahren habe ich mit dem Turmspringen angefangen. Wie auch beim Synchronschwimmen handelt es sich dabei um eine Randsportart, die mit Nachwuchsmangel zu kämpfen hat. Deshalb gehen die Vereine oft in Grundschulen und suchen gezielt nach geeigneten Sportlerinnen und Sportlern. So wurde zuerst mein älterer Bruder entdeckt und dann ich.

abi» Und wie kam es, dass sie zum Synchronschwimmen gewechselt sind?

Frithjof Seidel: Ich habe mich vor etwa drei Jahren entschieden, meine Karriere

als Wasserspringer zu beenden. Während meiner letzten Saison meldete sich meine jetzige Duett-Partnerin, Michelle Zimmer, bei mir. Sie fragte, ob wir beim Wasserspringen Nachwuchs haben, weil sie beim Synchronschwimmen händeringend nach männlichen Athleten suchten. Da war mein Interesse geweckt. Wir haben uns getroffen – und seitdem bin ich dabei.

abi» Männer sind beim Synchronschwimmen noch gar nicht so lange zugelassen, oder?

Frithjof Seidel: Tatsächlich dürfen Männer schon seit 2015 bei Weltmeisterschaften starten, aber ursprünglich nur bei den gemischten Duetten. Seit 2023 ist es so, dass Männer auch solo und im Team starten dürfen. In einem Team sind insgesamt acht Personen –

FRITHJOF SEIDEL

SYNCHRON-SCHWIMMER
Deutsches Nationalteam

TIPP:

„Es lohnt sich immer, seinen Wünschen zu folgen und daran festzuhalten, auch wenn es außerhalb der Norm ist.“

da dürfen nun auch zwei Männer mit dabei sein.

abi» In Ihrem Team sind Sie ja der einzige Mann. Wurden Sie deshalb schon mal mit geschlechtsspezifischen Vorurteilen konfrontiert?

Frithjof Seidel: Die Menschen werden schon hellhörig, wenn man sagt, man ist Synchronschwimmer. Die meisten fragen dann: ‚Ach, das gibt es auch für Männer?‘ Die meisten sind aber einfach sehr interessiert. In meinem Freundeskreis sind viele Leistungssportler. Die interessieren sich vor allem, was das von der sportlichen Leistung her bedeutet.

abi» Gibt es denn Unterschiede?

Frithjof Seidel: Es gibt beim Synchronschwimmen Unterschiede



Foto: Solène Guillard

Mit seinen Teamkolleginnen kann Frithjof Seidel schon auf einige Erfolge im internationalen Wettbewerb zurückblicken.

zwischen Mann und Frau. Man versucht im Team zwar, eine möglichst homogene Gruppe zu sein und nicht aufzufallen, aber man bringt als Mann allein von der Konstitution andere Voraussetzungen mit.

abi» Als Synchronschwimmer können Sie ja bereits auf einige Erfolge zurückblicken. Was waren Meilensteine in Ihrer Karriere?

Frithjof Seidel: Ich verbinde sehr viele Meilensteine mit meiner Duett-Partnerin. Sehr prägend war für mich der Start bei der Europameisterschaft 2022. Es war sehr aufregend, das erste Mal mit einer neuen Sportart auf der internationalen Bühne zu stehen. Meine Duett-Partnerin hat mir da sehr viel Sicherheit und Rückhalt gegeben. Ich schwimme am besten, wenn ich mit ihr schwimme.

Als Team haben wir bei der Europameisterschaft letzten Sommer Silber gewonnen. Das war auf jeden Fall ein Highlight. Ebenso wie bei der Weltmeisterschaft im Finale zu stehen.

abi» Bei Wettkämpfen ist also bis heute eine gewisse Anspannung da?

Frithjof Seidel: Auf jeden Fall. Man könnte denken, die Erfahrung hilft einem, lockerer zu werden. Aber ich habe sogar das Gefühl, es wird von Jahr zu Jahr mehr.

abi» Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Synchronschwimmens?

Frithjof Seidel: Gerade sind wir in einer Zeit, in der sehr viel Neues passiert. Der Sport entwickelt sich immens, er wird athletischer, akrobatischer. Ich wünsche mir, dass sich Synchronschwimmen für Männer noch mehr etabliert und dass sich in Zukunft mehr Jungs trauen, den Sport auszuprobieren.

abi» Gibt es etwas, das Sie jungen Menschen mit auf den Weg geben möchten?

Frithjof Seidel: Es lohnt sich immer, seinen Wünschen zu folgen und daran

festzuhalten, auch wenn es außerhalb der Norm ist. Gerade da liegt häufig das größte Potenzial. Rückschläge in Kauf zu nehmen gehört einfach mit dazu, deswegen ist es sehr wichtig, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu haben. ●



Der Berliner **Frithjof Seidel** wechselte nach einer langjährigen Laufbahn als Wasserspringer im November 2021 zum **Synchronschwimmen**.

Dort gewann er bei den Europaspielen 2023 mit dem deutschen Team **als erster Mann eine Medaille** in einem internationalen Wettkampf.

Außerdem studiert Frithjof Seidel **Verkehrswesen** an der Technischen Universität Berlin.

ÜBERSICHT



Klischeefreie Info- und Beratungsangebote

Mit diesen Medien kannst du dich unvoreingenommen in Sachen Berufswahl informieren.



abi.de und die abi» Hefte begleiten dich bei deiner Berufsorientierung mit Infos, Tipps und Einblicken in die Ausbildungs- und Studienpraxis.

abi.de



CHECK-U
DAS ERKUNDUNGSTOOL DER
BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT



Mit dem Erkundungstool Check-U findest du mithilfe psychologisch fundierter Testverfahren heraus, welche Ausbildungsberufe und Studienfelder besonders gut zu deinen Stärken und Interessen passen.

www.check-u.de



BERUFENET



Das Onlinelexikon der Bundesagentur für Arbeit bietet über 3.000 Berufsbeschreibungen in Text und Bild.

www.arbeitsagentur.de/berufenet



BERUFE.TV



Das Filmportal der Bundesagentur für Arbeit listet rund 350 Filme über Ausbildungsberufe und Studiengänge.

www.berufe.tv

Berufsausbildung und mehr



In diesem Angebot der Bundesagentur für Arbeit kannst du nach regionalen schulischen Ausbildungen suchen.

www.arbeitsagentur.de/berufsausbildung

Ausbildungsplatzsuche



In der Ausbildungsplatzsuche der Bundesagentur für Arbeit kannst du duale Ausbildungen recherchieren.

www.arbeitsagentur.de/ausbildungsplatzsuche



STUDIENSUCHE



Die Studiensuche der Bundesagentur für Arbeit hilft dir bei der Auswahl deines Studienorts oder Studienfachs.

www.arbeitsagentur.de/studiensuche



STUDIENCHECK



Das Portal bietet studiengangspezifische Wissens-tests (Checks) für Studieninteressierte an.

www.studiencheck.de

studienwahl.de



Im Infoportal der Stiftung für Hochschulzulassung in Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit gibt es Informationen zu den Studienmöglichkeiten in Deutschland.

www.studienwahl.de

KLISCHEE FREI

Initiative zur Berufs- und Studienwahl



Die Initiative Klischeefrei engagiert sich für eine geschlechterreflektierte Berufs- und Studienwahl.

www.klischee-frei.de



Am 25. April 2024 können Mädchen Berufe kennenlernen, in denen bisher meist Männer arbeiten.

www.girls-day.de



Am 25. April 2024 können sich Jungen mit Berufen beschäftigen, in denen sie bislang unterrepräsentiert sind.

www.boys-day.de